This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

✓ 34. c. 18 b

Das Leben des Trobadors

Gaucelm Faidit

von

Robert Meyer.

(Als Doctordissertation bei der philosophischen Facultät der Universität Heidelberg eingereicht.)

Heidelberg.
Buchdruckerei von J. Hörning.
1876.

THE TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY OF THE UNIVERSITY
4 - NOV. 1938
OF OXFORD

Dem Andenken meiner Eltern!

Bis gegen die Mitte des 11ten Jahrhunderts erfüllte die ungezügelte Fehdelust der Feudalherren die gesegneten Gegenden zwischen Rhone und Garonne mit unaufhörlichem Waffenlärm. Diese Landstriche, von jeher nur in loser Abhängigkeit von der französischen Krone, im Besitze zahlloser grösserer und kleinerer Herren, waren durch das regel- und rechtlose Treiben der Nachkommen der gotischen und fränkischen Eroberer, deren altgermanische, durch das südliche Klima noch erhitzte Kampfeslust kein starkes einheitliches Regiment bändigte, mit dem gänzlichen Verluste der eigenartigen alten Cultur bedroht, welche hier aus den von den griechischen Siedelungen an der Südküste eingesenkten Keimen unter dem mächtigen Einfluss der spätrömischen Civilisation zu üppiger Blüthe erwachsen war. Dass ihnen dies Schicksal erspart blieb, hatten sie zum grössten Theil der Thätigkeit der einheimischen Geistlichkeit zu verdanken. Von dieser ging wenigstens, nach mehrfachen fehlgeschlagenen Versuchen einen allgemeinen Friedenszustand zu begründen, die Errichtung des Gottesfriedens aus, welcher für einen Theil der Woche und die Zeit der hohen Kirchenfeste den gewaltthätigen Fehden der Grossen unter einander, der Misshandlung des geringen Volkes ein Ziel setzte und jene zwang, über den wilden Gelüsten ihres Herzens eine überlegene Macht, die Macht der Religion anzuerkennen; die Geistlichkeit war es auch, die mit den Waffen der Kirche, mit Bann und Interdikt über die Einhaltung der Friedensvorschriften wachte, ihre Verletzung ahndete, getragen und unterstützt von der Zeitströmung, welche auf Besserung des frevelhaften Lebenswandels, auf Ertödtung der sündigen Begierden und Versöhnung mit Gott zustrebte. Unter diesen Einflüssen gewöhnte sich die feudale Gesellschaft allmählig ihre Leidenschaften zu

bezähmen, unter diesen Einflüssen konnten auch die vorhandenen Ueberreste altromanischer Cultur und Bildung in das rauhe germanische Waffenleben eindringen und aus der Vermischung beider Elemente das höfische Ritterthum sich herausbilden, welches in der Folge aus dem südlichen Frankreich über alle Culturländer des Occidents sich verbreitete. Zwar wurden nach wie vor Fehden ausgefochten, Burgen gebrochen und Aecker verwüstet, aber doch beugte sich der ritterliche Kriegsmann immer mehr unter die Satzungen der Religion und der Convenienz: Er nahm edlere Lebensformen an und begann auch höheren geistigen Interessen seine Theilnahme zuzuwenden. Als mitwirkend bei dieser Neugestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse und zugleich als ihre edle Frucht erscheint die höfische Dichtung der Provenzalen. Seit alter Zeit sangen fahrende Spielleute den Edeln zum Klange der Saiten die ruhmvollen Thaten der Ahnen, und gerne lauschten die zu festlichem Mahle vereinigten Krieger den Liedern, welche den Alten die Erinnerung der eigenen Waffenthaten zurückbrachten, die Jungen mit Verlangen nach Kampfesruhm erfüllten. Aber diese Gesänge entsprachen natürlich der Form wie dem Inhalt nach dem Zustande der Gesellschaft, vor welcher sie vorgetragen wurden. Mussten sie, um der kriegerischen Zuhörerschaft zu gefallen, sich ausschliesslich mit dem Gegenstande beschäftigen, welcher allein das Interesse derselben zu fesseln vermochte, mit kraftvollen Kampfesthaten und wilden Waffengängen, so konnte sie anderseits in der Form nur einfach, ja roh sein, da den rauhen Kriegern ein höheres Kunstverständniss völlig abging. Das musste sich ändern, als die feudale Gesellschaft aus ihrer Barbarei heraustrat, ihr Gesichtskreis sich erweiterte, ihre Sitten und ihr Geschmack sich läuterten und verfeinerten. Man verlangte nunmehr einen höheren, geistigen Inhalt, eine reichere und edlere Form; man wollte nicht mehr blos die mit Zusätzen und Abänderungen von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzten alten Volksgesänge hören, sondern der Vortragende sollte mit eigenen Erzeugnissen dem Interesse seiner Zuhörer Nahrung geben, er sollte nicht blos Sänger, sondern auch Dichter sein. Die gesteigerten Ansprüche vermochte der bisherige Sängerstand nicht zu befriedigen. Nur ein verhältnissmässig geringer Theil desselben

konnte durch Fleiss und Talent sich zu den geforderten Leistungen erheben; fortan unterschied man zwischen solchen, welche sich auf den Vortrag fremder Lieder beschränkten, und solchen, welche mit eigenen dichterischen Produkten die Zuhörer ergötzten; jene verblieben in der alten Stellung der Spielleute, bei Fest und Mahl gern gesehen und für ihre Leistungen freigebig belohnt, aber persönlich wenig geachtet, diese dagegen zog der Adel zu sich empor, räumte ihnen einen ehrenvollen Platz auf seinen Schlössern und Burgen ein und sicherte sie in liberalster Weise vor jeder Noth des Lebens; ein solcher Umschwung war in den gesellschaftlichen Verhältnissen eingetreten, dass dichterisches Talent den Niedriggeborenen adelte und Liederkunst dem Waffenwerke in gewissem Sinne gleichberechtigt an die Seite trat. Bei einer so geehrten Stellung der Dichter brauchten auch die Edlen, welche Talent genug in sich fühlten, keinen Anstand zu nehmen, selbst in die Reihen derselben einzutreten, um mit ihren Gaben zu der so geschätzten Unterhaltung beizutragen; namentlich erwählten viele Männer aus dem niederen Adel die Dichtkunst zu ihrem Beruf, wähend die grossen Herren sich meistens mit einigen dilettantischen Versuchen und dem Ruhme von Gönnern der Dichter begnügten. Die Burgen und Schlösser waren der Sitz der neu entstehenden Dichtung, die Sammelplätze derDichter, die Stätten, wo diese, wenn bürgerlichen Standes, die glücklicheren Lebensverhältnisse des Adels kennen lernten — hier fanden sie auch den Stoff zu ihren Dichtungen. Vor allem wurden sie durch die Schönheit und Güte der Schlossherrin zu poetischer Darstellung angeregt. Dieses Element erhielt eine immer grössere Ausdehnung: Im Zusammenhang mit dem wachsenden Mariencultus entstand in den ritterlichen Kreisen von Languedoc und Provence ein Frauendienst, welcher, von den Dichtern gefördert und auf sie zurückwirkend, bald die Poesie fast ausschliesslich in seine Dienste nahm und damit zu einer wesentlich lyrischen stempelte. Von der grössten Wichtigkeit für diese Entwicklung waren die Kreuzzüge. Im Verlauf und unter bedeutender Einwirkung derselben ging die Ausbildung der neuen Liederkunst vor sich, gingen aus der Verbindung der genannten Elemente, der eine durch den andern bedingt, der höfische Rittersmann und der höfische Dichter, der

»trobador«, hervor. Es ist eine Erscheinung eigenthümlichster Art, welche in dem Lebenslauf eines provenzalischen Hofdichters in der Blüthezeit der besprochenen Institutionen, welche man mit dem Namen der Romantik bezeichnet hat, uns sich darbietet. Meist in niedrigem Stande geboren, arbeitet er sich mühsam an den Mustern der höfischen Dichtung, an dem Ton und Geschmack der höfischen Gesellschaft empor, um dann seinerseits bestimmend und massgebend auf bie letztere einzuwirken, um selbst neu aufstrebenden Talenten als Vorbild zu dienen, hochgeschätzt als Meister der edlen Sitte und des Frauendienstes, äusserlich in einer Abhängigkeit von den Edlen des Landes, welche nicht das mindeste Demüthigende und Entehrende in sich trägt, in vertrauten Beziehungen zu seinen Gönnern, welche oft seine Genossen, seine Schüler sind; und dieses Verhältniss wird nicht im mindesten dadurch berührt, dass mitunter der Lehrer des Geschmacks und der edlen Umgangsformen im eigenen Hause niederen Lebensgewohnheiten folgt. Die angedeuteten Züge stellen sich besonders deutlich in dem Leben des Limosiners Gaucelm Faidit dar: Am Ende des 12. und am Anfang des 13. Jahrhunderts stehend, ist er recht eigentlich der Vertreter der Trobadordichtung zur Zeit ihrer höchsten Blüthe, in ihren Vorzügen wie in ihren Mängeln, ihrem Formenreichthum und ihrer Formvollendung, wie in ihrer Einseitigkeit und Inhaltsarmuth und dem Mangel an eigenthümlichen Wendungen und unterscheidenden Merkmalen der poetischen Diction. Noch macht sich eine Eigenthümlichkeit der Trobadors, die enge Beziehung zwischen den Gedichten und den Schicksalen des Dichters, bei Gaucelm Faidit in besonderem Grade geltend. Ereignisse seines Lebens, über welche jede andere Kunde fehlt, spiegeln sich in seinen Canzonen wieder, andrerseits finden sich zahlreiche Anspielungen auf Vorgänge, über welche wir genügend unterrichtet sind und in diesen Stellen neue Zeugnisse erhalten; durch Vergleichung aller dieser Bezüge unter einander und mit den vorhandenen Nachrichten über des Dichters Leben kann man die biographishe Kunde über ihn mit manchen wesentlichen Resultaten bereichern; doch bleibt auch bei einer solchen Untersuchung noch manches Einzelne unsicher, und häufig müssen wir, statt sichere Ergebnisse zu erhalten, uns mit Wahrscheinlichkeiten be-

gnügen. Wenn ich daher im Folgenden versuche die Biographie Gaucelm Faidit's festzustellen, so darf ich nicht hoffen ein abgeschlossenes, in allem Einzelnen feststehendes Lebensbild zu geben.

Es sei mir gestattet an dieser Stelle meinem verehrten Lehrer Herrn Professor Bartsch meinen herzlichen Dank zu sagen für die allseitige Förderung, welche er vorliegender Arbeit hat angedeihen lassen; seiner Güte verdanke ich die Kenntniss der ungedruckten Lieder Gaucelm Faidit's.

Die Quellen der Biographie Gaucelm Faidit's und die bisherigen Darstellungen seines Lebens.

Die wichtigste Quelle für die Biographie eines jeden Trobadors sind die provenzalischen Lebensnachrichten. Von dem Leben Gaucelm Faidit's sind uns 3 Darstellungen von verschiedenem Umfange erhalten. Aus der kürzesten (A B I K a), welche ich mit I bezeichnen will, erfahren wir nur die Heimath und Herkunft des Dichters, seine und seiner Gattin Persönlichkeit, sein langes Umherziehen an den Höfen in dürftigen Umständen und die schliessliche Verbesserung seiner Lage durch den Markgrafen Bonifaz von Montferrat. In genauer, fast wörtlicher Uebereinstimmung hiermit giebt Lebensnachricht II (E R) die äusseren Verhältnisse des Trobadors, offenbar nach derselben Vorlage wie I. Dazu fügt sie aus einer anderen Quelle ausführliche Mittheilungen über zwei Liebesverhältnisse Gaucelm Faidit's und giebt die Veranlassungen zu mehreren im Laufe derselben entstandenen Canzonen an. Lebensnachricht III (P) ist unvollständig überliefert. Das erhaltene Bruchstück beginnt mitten in der Erzählung eines Liebesabenteuers, welches den Schluss des zweiten Theiles von Lebensnachricht II bildet, und schliesst sich in diesem Stücke an dieselbe genau, oft wörtlich an. Darauf folgt die Schilderung eines dritten Liebesverhältnisses mit eingestreuten Strophen aus Canzonen, welche auf einzelne Momente desselben bezogen und gedeutet werden. Als Schluss findet sich eine sehr willkommene Erklärung eines Theiles der bei Gaucelm Faidit vorkommenden Versteeknamen. Vermuthlich enthielt diese Lebensnachricht in vollständiger Gestalt die Notizen über des Dichters äusseres Leben, welche I und II geben, nach derselben Quelle wie diese beiden, sodann den ganzen, so zu sagen, litterarischen Theil der Lebensnachricht II nach der von dieser benutzten Vorlage, und fügte aus einer dritten Quelle die ihr eigenthümlichen weiteren Mit-

theilungen über Gaucelm Faidit's Erlebnisse als höfischer Liebhaber hinzu, wobei indessen die Verknüpfung der Lieder mit den Liebesabenteuern zum Theil der deutenden Thätigkeit des Biographen zufällt. Ob der letzte Theil, die Erklärung von Versteckname, derselben Quelle entstammt wie der vorhergehende, lasse ich dahingestellt; für unsere Untersuchung ist es ohne Bedeutung. Was nun den Werth dieser Lebensnachrichten für die Biographie Gaucelm Faidit's anbelangt, so müssen die von Diez L. u. W. d. Tr. S. 606 ausgesprochenen Grundsätze hier ihre volle Anwendung finden: In einzelnen Angaben, deren Zuverlässigkeit durch triftige Gründe verdächtigt wird, namentlich da wo der Biograph eine Canzone auf einen bestimmten Vorfall zu deuten sucht, werden wir uns nicht unbedingt an ihn zu binden haben, dagegen werden wir in der Hauptsache die Mittheilungen aller drei Lebensnachrishten als durchaus glaubwürdig annehmen und zur Grundlage der Untersuchung machen müssen. Dabei sind die Lebensnachrichten II u. III von verschiedenem Werthe: In der ersteren stellt sich die treuere Ueberlieferung dar, während der Verfasser der letzteren bedeutende Neigung zu romanhafter Ausschmückung zeigt und manche Einzelheiten giebt, welche eine eingehendere Untersuchung verwerfen muss. Ich lasse I u. II nach Mahn, Biogr. 7 und 76, III, in möglichstem Anschluss an den in Herrig's Archiv, Band 50, S. 241, 242 gegebenen Abdruck aus der Laurenzianischen Handschrift Plut. XLI, cod. 42 folgen.

I.

Gaucelms Faiditz si fo d'un borc que a nom Userta que es en l'evescat de Lemozin. E fo fills d'un borzes e chantava pieitz d'ome del mon. E fetz mout bons sos et bons motz. E fetz se joglars per ochaion qu'el perdet a joc tot son aver. Hom fo que ac molt gran larguesa. E fo mout glotz de manjar e de beure. E per so el venc gros outra mesura. Mout fo lonc temps desastrucs de dos et d'onor a prendre que plus de XX anz anet a pe per lo mon quez el ni sas chansos non eron volgudas

II.

Gaucelms Faidit si fo d'un borc que a nom Usercha qu'es en l'avescat de Lemozi. Fils fo d'un borzes. E chantava piegs d'ome del mon. E fes mot bos sos e bonas cansos. E fes se joglar per ochaison qu'el perdet tot son aver a joc de datz. Hom fo mot larcs e mot glotz de manjar et de beure. Per que en devenc gros otra mesura. Mot fon lonc temps desastrucs de dos et d'onor a penre. Que plus de XX ans anet per lo mon qu'el ni sas cansos no foro grazitz ni volgutz. E pres per molher

ni grazidas. Es pres per moiller una soudadieira qu'el menet ab se lonc temps per cortz que avia nom Guillelma Monja. Fort fo bella et enseignada. E venc si grossa cum era el. Ella fo d'un borc qui a nom Elest qu'es de la marcha de Proenssa qu'es de la seignoria d'En Bernart d'Andusa. E Messier lo marques Bonifacis de Monferrat lo mes en aver et en raubas et en arnes et en gran pretz lui e sas chanssons.

una soudadeira que menet ab si lonc temps per cortz, que avia nom Guilhelma Monia. Fort fo bella et ensenhada. Et esdevenc si grossa et grassa com era el. Ella fo d'un ric borc que a nom Alest de la marca de Proensa de la seignoria d'En Bernart d'Anduza. E Messier Bonifassi marques de Monferrat mes lo en aver et en raubas et en arnes et en gran pres lui e sas cansos.

II.

Vos avetz auzit qui fon Gaucelms Faidit ni com venc ni estet. Mas el ac tan de cor que se enamoret de ma dona Maria de Ventadorn, de la meillor domna e de la plus avinens que fos en aquela sazo. E d'ela fazia sas cansos. E la pregava en cantan. Et en cantan prezicava e lauzava sa gran valor. Et ela sufria per lo pretz que li donava. Et en aissi duret lor amor be sept ans que anc non ac plazer en dreg d'amor. E si venc un dia En Gaucelm denan sa dona e dis li, o ela l' faria plazer en dreg d'amor o ela lo perdria e serquaria dona don li venria gran be d'amor. E pres comjat d'ela iradamen. E ma dona Na Maria mandet per una dona que avia nom ma dona Audiart de Malamort que era bela et gentil. Es dis li tot lo fag d'En Gaucelm e de si, et que la degues cosselhar co respondera a 'N Gaucelm ni co l' poiria retener ses far amor a lui. Et ela dis que no la cosselharia de l' laissar ni de l'retener. Mas ela l' faria partir de s'amor que no s'en rancuraria ni seria sos enemicx. E ma dona Na Maria fo molt alegra cant auzi aisso. E preguet li molt que o complis. Ma dona N'Audiart s'en anet e pres un cortes messatge et mandet dizen a 'N Gaucelm que ames mais un petit auzel el punh que una grua volan el cel. Gaucelm cant auzia aquel man montet a caval e anet s'en a ma dona N'Audiart. Et ela l' receup mot amorozamen. Et el li demandet per que ela li avia mandat del pauc auzel e de la grua. Et ela l'dis quo mot avia gran piatat de lui, car savia que el amava e non era amat »Mas car l'avetz montat son pretz, e sapiatz qu'ela es la grua. Et ieu soi lo petit auzel que vos tenetz el punh per far et per dir totz vostres comans. E sabes be que ieu soi gentils et auta de riqueza e jove d'ans, e si dis hom que ieu soi fort bella. Et ancmais no dei ni promis ni enganiei ni fui enganada, et ai gran voluntat de valer e de esser amada per tal que ieu gazanh pretz e lauzor. E sai que vos etz cel per cui o puesc tot aver, e ieu soi cela que o puesc tot gazardonar. E vuelh vos per amador e fas vos don de mi e de m'amor ab tals covens que vos prengas comjat de ma dona Maria e que fassatz una canso rancuran d'ela cortezamen. E digas que, pus no vol segre autra via,

que vos aves trobada autra dona franca e gentil que vos amara.« E can auzi los plazers plazens que l' dizia e ves los amoros semblans que l' mostrava et l' s precs que l' fazia e car era tan bela, fo sobrepres d'amor que no saup on se fon. E can fo reconogut, et el li redet grans gracias aitan com poc ni saup, com fera tot so qu'ela li comandaria e s' partiria de s'amor de ma dona Maria e metria tot son cor en ela. Et aquesta promessios fes la uns a l' autre. Gaucelms s'en anet ples de joia. E penset de far canso que fos entenduda que partit se era de ma dona Maria e que autra ne avia atrobada que l' avia retengut. E la canso dis: Tant ai sufert longamen greu afan. Aquesta canso saup Na Maria et alegret s'en mot, e ma dona N'Audiart atressi. Car conoc qu'el avia partit son cor e son chant de ma dona Maria, car avia crezudas las falsas promessas de lieis per aquesta canso. Et a cap d'una sazo Gaucelms Faidit anet vezer ma dona N'Audiart ab gran alegrier com sel que esperava intrar in cambra mantenen. Et ela l' receup fort. E 'N Gaucelms fo a sos pes e dis qu'el avia fag son comandamen, e com el avia mudat son cor en ela, e qu'ela li fezes los plazers qu'ela li avia promes, e que fos meritz de so que avia fag per ela. Ma dona N' Audiart li dis: que vos es trop valens e trop prezatz, e que non es dona el mon que no s' degues tener per pagada de sa amor. Car vos es paire de valor et ayso que vos promezi non o fi per voluntat de vos amar per amor, mas per vos traire de preso on vos eras e de aquela fola esperansa que vos a tengut pus de VII. ans, e car sabia la voluntat de ma dona Na Maria. Car ieu sabia que res de vostres volers no vos atendera. Car ieu serai vos amiga e bevolens e tot can comandares ses mal estar. Gaucelms auzi ayso e fo tristz e marritz. E comensa clamar merce a la dona, qu'ela no l'aucizes ni l' traïs ni l'enganes. Ela l' dis qu'ela no lo aussiria ni enganaria, »ans vos ay trag d'engan e de mort.« Can vi que no valia clamar merce, anet s'en com hom marritz, car vi qu'en aissi era enganatz; car se era partitz de ma dona Maria, e so que l' avia promes o avia fag per engan. E pesset que tornes merce clamar a ma dona Maria, e fes aquesta canso que dis: No m'alegra chans ni critz D'auzelh mon felh cor engres. Mas per chansos ni per res del mon non poc trobar perdo, ni foro auzit ses precs. Can Gaucelms fo partitz de ma dona Maria per ma dona Audiart, aysso com avetz auzit, el estet lonc temps marritz per lo engan que ac pres. Mas ma dona Maria Garida d'Albusso moller d' En Raynaut vescoms d'Albusso lo fey alegrar e chantar. Que l' dis tans de plazers e ill mostret tan d'amoros semblans per qu'el s'enamoret d'ela e la preguet d' amor. Et ela per so qu'el la mezes en pretz et en valor, si receup sos precs e ill promes de far plazer d'amor. Langamen durero los precs d' En Gaucelm. Mot la lanzet a son poder, et ela, com se fos cauza qu'ela no s'alegres de las lanzors qu'el fazia d'ela, no l' avia nulh' amor ni nulh semblan no li fez; mas una vetz can prenia comjat d'ela, el li bayset lo col. Et ela lui sofri amorozamen. Don el visquet ab gran alegrier per aquel plazer. Mas ela amava 'N Uc de la Signa qu'era filh de 'N Uc le Brun coms de la Marcha et era mot amic de Gaucelm. La dona si estava al castel d'Albusso, on ela non podia vezer

'NUc de la Signa ni far negun plazer. Per que ela se fes malauta de mort e vodet se ad anar a Nostra Dona de Rocamador.

II.

E mandet dire a 'N Ugo de la Signa que vengues a Usercha en un borc on estava En Gaucelm Faidit, e que vengues a furt e que descavalgues al alberc d' En Gaucelm Faidit. Et ela venria aqui el l' faria plazer d' amor.

Et assignet li lo jorn que vengues.

Can N' Ugo o auzi fo molt alegres e venc s' en lai al dia mandat e desmontet en l' alberc d' En Gaucelm.

E la molher d' En Gaucelm can lo vi lo receup ab gran alegrier.

E la dona venc e desmontet en l' alberc. E trobet N' Uc rescost en la cambra on ela devia jaser. Et ela can l' ac trobat fo molt alegra et estec dos jorns aqui. E pueys s'en anet a Rocamador. Et el atendet la aqui tro que venc. E pueys estero aqui autres dos jorns can fo venguda. E cada nueg jasian ensems ab gran joi. E non tardet gayre can s'en foro tornat qu' En Gaucelm venc. E sa molher contet li tot lo fag. Can Gaucelm o auzit, per pauc no mori de dol; car crezia que non ames autre may lui. E car l' avia colgat en son lieg fo ne plus dolens. Don fe per aquesta razo una mala canso que di: S' anc negus hom per aver fin coratge.

III.

. . . . . de la Signa qu'el vengues a Uzerca a un borc ou estava Gauselm Faiditz, e que vengues a furt, e que desmontes al alberc d' En Gauselm Faiditz. Et qu'ela desmontaria en aquel alberc. Et deseignet li cal jorn i fos.

Et el venc lai.

E la molher d' En Gauselm Faiditz lo receup fort e l'ouret. Mas en gran cresença si com el comandet lo tenc.

E la dompua venc e desmontet la i entret en l'alberc rescost et en la chambra on ella devia jaser. La dompua fo mout alegra, et ell aitan com poc plus. Et la dompua estet II jorns al anar de Rocchamadors. Et el la atendet tro que venc. Et pois estet autres II jorns can fo venguda. Et chascuna noig jasion ensemble.

Non tarçet gaire qu'En Gauselm Faiditz venc. Et sa molher li comtet totz los faitz.

Don el fo si trist que volc morir; per so qu'el cresia qu'ella non volgues ben autrui se a lui non. Et mais fo dolenz per so qu'ella l'avia colgat ello sieu lieg. Don el en fetz una mala chanson que dis:

Si auc nuls hom per aver fin corage
Ni per amar lialmen ses falsura
Ni per sofrir francamen son dampnage
Ac de si donz null' onrad' aventura,
Ben degr'eu aver
Alcun covinen plazer;
Que l' bien e l' mal qual qu'eu n'aia
Sai sofrir e ai saber
De far tot quant mi dons plaia,
Si que l' cor non puosc mover.

E fetz la per so c' ancaras volia retornar a l'amor de ma dompna Maria de Ventadorn. Ma non li valia re qu'ella lo volgues receubre. Et aquesta fo la derreirana chanson qu'el fetz.

Ayso es la derreira qu'el fe.

III.

Una sazon si fo que Gauselm Faiditz s'entendet lonjamen en Na Jordana de Brun d'una ciuitat qu'es a la entrada de Lombardia, el cap de Proensa, qu'era bella dompna e gentilz e avinen e ensengnada e cortesa. Et fazia d'ella sas chansos. Et tant l' aorret et tant la servi [e ill clamet merce qu'ella s'enamora de lui] et fetz d'En Gauselm Faiditz son cavalier e son drut. E s'clamava con ella en son chantar Bels Espers, si com el dis en una chanson qu'el fetz d'ella. Et la chanson cemmensa aisi:

Molt mi noget.
Et tot quant ai pugnat en joi aver
Et mon fin cor en fen de felnia,
Car non soi lay on ai mon bel esper,
Car senes lei nul joi posc aver.

Et avenc si que l' cont Aufos de Proensa s'intendia en ella. E fasia per ella maintz bos faitz e presatz. Et biordava et espendia per sa amor. Et la dompna l'acollia cortesamen, e fasia li bel semblan e sollaçava e risea ab lui, don era cresutz que l'coms fos sos drutz. E fon dit a En Gauselm Faiditz que l'coms avia agut de leis totz son plazer e tota soa volontat. Dont el per desdeing e per dolor e per tristeza qu'ell n'ac, si lognet d'ella, e fugi de cors. Et tolc li sos chantars e sas chansos et sos bels ditz de leis. Et era tan trist e tan maurritz qu'el volia morir, e non volia ausir parlar de lei neguns hom del mon. Et estet en aisi lonjat de leis longa sason, que no s'volia alegrar ni chantar ni rire. Et a la fin can saup certamen que so que ll' era ditz non era vertatz, ainz l'era ditz per lausenjers e per engan: Fon perdutz, per so que avia dic fals' entresenha vas amor ni villania ves sa dompna, e pentuz, per sa follia. Et per so que uco cresia qu'adonc era bauzia so que l'era stat ditz, volc retornar a merce alla dompna. E'n fetz una chanson que vos ausiretz, queren e claman merce de la dompna, qu'ella li degues perdonar aquest tort, disen qne s'ella li perdones e volgues lo amar, que plus li sera totz temps leals e ubidiens que non fu lo lions a 'N Golfier de las Tors; disen que ben li dei perdonar per doas rasos: Car el se volia crosar e anar a Roma, mas so non podia ell adreichamen far, si ell agues guerra ni mala volontat a neguna persona ni autre a lui, que no ill perdones. Et convenia se lo perdon aucara per so que deu perdona als bon perdonadors e perdonaria ad ella, si ella perdones ad ell. Et aquesta es la chanson:

Cant e deport jois dompneis e sollaz
Ensenjamen largessa e cortesia
Honor e pretz e lial drudaria

An si baissat enjanz e malvastatz
C'ab pauc d' ira non sui desesperatz;
Car entre cent dompnas et preiadors
Non vei una ni un que be s'captegna
Em ben amar, c'as autra part no s'fegna,
Ni saps on dir qu'es devengut amors.
Gardatz com es abaissaida valors.

Gauselm Faiditz si appelava Bel doutz Maracdes fis 'N Ugo lo Bruns lo comte de la Marcha. Et appelava Saintongier Em Peire de Malamortz et Sobregaje lo vescomte de Comborn et Bels Esper Na Jardana de Brun et Lignaure En Raimon d'Agot.

Die hh. H und Da enthalten 3 zwischen Gaucelm Faidit und Elias von Uisel gewechselte Coblas, in welchen der eine Dichter jedesmal die persönlichen Verhältnisse des anderen zum Gegenstande seines Spottes macht. Aus diesem Grunde sind die beiden von Elias von Uisel herrührenden Strophen für die Biographie Gaucelms wichtig. Zur Erleichterung des Verständnisses ist in H eine kurze Einleitung in die Lebensverhältnisse, gegen welche sich der Spott des Gegners richtet, vorausgeschickt. Die Coblas und die Einleitung liefern verschiedene biographische Details, welche sich aus den Lebensnachrichten nicht ergeben, daher theile ich hier die ganze Stelle der h. H mit.

Gauselms Faiditz si anet outra mar e si menet dompna Guillelma Monja, qu'era soa moiller et era estada soudadeira et era plus grossa qu'el non era. E cresia aver un fiu d'ella, qu'era mout desplasens hom en totas causas. E tornet s'en mout paubres e mout desastratz (Handschrift: desasiatz). Et Elias d'Uisel fetz en aquesta cobla:

Manens fora francs pelegris,
mas son aver mes al sanctor.
Mout lai estet a gran honor,
per so si ac dan Saladis;
en no fos lo cros ventres qu'en pen (Da: e si no fos etc.)
car compreran li Turc son ardimen.
Ancara dis el que lai vol tornar,
mas laissa s'en pel bel fil cretar.

Aquestz motz fetz 'N Elias, que l's saup far mels qu'En Gauselms, qu'es plus gros d'un pilar. Elias d'Uisel si avia un castel deblat e nom Casluz, paubre en paubreira de blat de vin, e quant cavalier ni bon ome i venian, el lor dava bel solatz e bel acuillimen et en loc de grans corcs lor

disia suas cansos e sos sirventes et suas coblas. E 'N Gauselms sil respondet a 'N Elias recordan la paubreira del castel et de lui, e si 'n fetz aquesta cobla.

Ben auria obs pans e vis
a Casluz, tant es ses humor,
merces del paubre peccador,
qu'es manens de gabs e de ris:
que sei solatz son grans copas d'argen,
e ill sirventes segalas e formen,
e sas cansos es vestir vert ab var:
a lui s'en an qui vol ben sojornar.

Elias d'Uisel respondet a la cobla d'En Gauselm Faidit:

Gaucelms, eu meseis garentis
que non ai d'aver gran largor,
que non taing que vos desmentis.
S'ieu sui paubres, vos avetz pro argen
a Guilelma la pro e la valen:
Jensor pareil non a delai la mar
alei de soudadera e de joglar.

Uebrigens scheint mir der Werth der auf Gaucelm Faidit bezüglichen einleitenden Bemerkungen zum Mindesten sehr zweifelhaft. Einiges beruht auf der alten Ablieferung: Guillelma Monja, qu'era soa moiller et era estada soudadeira et era plus grossa qu'el non era. In dem Uebrigen vermag ich nichts als eine ziemlich willkürliche Deutung und Erweiterung der Ironie des Elias von Uisel zu sehen; dass Guillelma ihren Mann auf der Pilgerfahrt begleitet habe, hat der Verfasser sich wohl hinzugedacht.

Die mitgetheilten Nachrichten über unseren Dichter, so verhältnissmässig reichhaltig sie auch sind, verbreiten sich doch besonders über das, was in der Zeit ihrer Entstehung das Interesse des Lesers am Meisten fesselte, die Liebeshändel, welche den Canzonen des Trobadors zur Unterlage dienten, und auch in diesen Mittheilungen ist die geschichtliche Folge durchaus nicht eingehalten, wie z. B. Lebensnachricht III nach den Worten: „Et aquesta fo la derreirana chanson qu'el fetz" unmittelbar die Schilderung einer neuen poëtischen Verbindung beginnt. Immerhin sind die Notizen der provenzalischen Biographen als die einzige nennenswerthe unmittelbare Quelle für die Litterargeschichte Gaucelm Faidit's von der grössten Wichtigkeit.

Von weit geringerem Werthe für eine genauere Biographie ist, was sie über den äusseren Lebensgang des Trobadors melden, den Boden, auf welchem die Blüthen seiner Dichtung sich entfalteten. Ueber die Zeit seiner Geburt und seines Todes, seinen Aufenthalt, seine Beziehungen zu den Grossen erfahren wir hier so gut wie nichts. Theilweise lässt dieser Mangel durch eine ausgedehnte Ausbeutung der Lieder Gaucelm's sich ersetzen: Es begegnen in denselben Andeutungen über seine Schicksale mit Beziehungen auf Personen und Ereignisse, von welchen die allgemeine oder die Specialhistorie berichtet*); eine sorgfältige Verfolgung solcher Spuren macht es möglich, einzelne feste Anhaltspunkte zu gewinnen und von da aus theils von den provenzalischen Biographen ohne zeitliche Bestimmung gegebene Notizen chronologisch zu fixiren, theils auf der gewonnenen Grundlage weiterbauend, noch diesen und jenen Stein dem aufzuführenden Gebäude mehr oder minder fest und haltbar hinzuzufügen.

Von einiger Bedeutung ist noch ein zeitgenössisches Zeugniss über die persönlichen Verhältnisse und die dichterische Thätigkeit unseres Trobadors: die auf Gaucelm Faidit bezügliche Stelle in dem Rügegedicht des Mönches von Montandon auf die gleichzeitigen Trobadors:

E l' cinques es Gaucelms Fayditz,
Que es de drut tornatz maritz
De lieys que sol anar seguen;
Non auzim pueis voutas ni critz,
Ni anc sos chans no fon auzitz
Mas d'Uzercha entro qu' Agen.

Mahn Werke II S. 60.

Johannes Nostradamus in seiner Darstellung von Gaucelm Faidit's Leben (Vies des plus cél. poëtes prov. 62) weiss Manches zu erzählen, was sich in keiner der angegebenen Quellen findet. Zum guten Theile beruhen derartige Angaben auf Missverständnissen und Verwechselungen, auch liebt Nostradamus es, einzelne

*) Von den Werken für südfranzösische Provinzialgeschichte kommen hier namentlich die Chronik des Gottfried von Vigeois (gedruckt bei Bonquet receuil des hist. franç. t. XII), die histoire de Languedoc, t. II & III, Art de vérifier les dates und Justel's histoire généalog. de la maison de Turenne in Betracht. Papon hist. gén. de Provence II p. 246, berührt gelegentlich ein Ereigniss in dem Leben des Trobadors.

Notizen der Lebensnachrichten aufzubauschen und aus eigener Phantasie mit dem detaillirtesten Beiwerk auszustatten; dabei lässt er sich die gröbsten historischen Incorrectheiten zu Schulden kommen. Hierdurch werden alle seine nicht durch anderweitige Zeugnisse unterstützten Angaben in hohem Grade verdächtig, auch wenn die Quelle derselben nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist. Bemerkenswerth ist vielleicht, dass er unserem Trobador dramatische Werke und ein satyrisches Gedicht de l'heregia dels preires zuschreibt.*) Bei Millot und in der histoire littéraire de la France hat diese Nachricht Berücksichtigung, in der letzteren sogar eine umständliche Vertheidigung gefunden. Aber Nostradamus' ganze Erzählung trägt zu sehr den Stempel der Unzuverlässigkeit, als dass jener Notiz irgend welches Gewicht beigelegt werden dürfte. Diez hat denn auch auf dieselbe gar keine Rücksicht genommen.

Damit sind wir zu den neueren Biographien Gaucelm's gekommen. Nach Nostradamus hat das Leben des Dichters bei Millot und in der histoire littéraire de la France**) eine ziemlich eingehende Behandlung gefunden. Hier werden nicht blos die Nachrichten der provenzalischen Biographen wiedergegeben, sondern es wird auch der Versuch gemacht, die hervorragenden Abschnitte und Ereignisse in dem Leben des Trobadors zeitlich festzustellen; aber da die Darsteller die hierfür unerlässliche durchgreifende Ausbeutung seiner Gedichte vernachlässigt haben, so sind ihre, vielfach von einander abweichenden, Aufstellungen sehr willkürlich und hat keiner von beiden meines Dafürhaltens die Kenntniss von dem Leben Gaucelm Faidit's durch wesentliche gesicherte Resultate bereichert. Diez (L. u. W. d. T. Seite 361—78) hat in ausgedehntem Masse die Lieder theils als Quelle theils zur Illustration der Lebensgeschichte herangezogen, und auf diesen Grundlagen ist seine Darstellung weit sicherer begründet als die der erstgenannten Litterarhistoriker. Die folgende Untersuchung wird daher die von ihm gegebenen Daten im Grossen und Ganzen bestätigen und seiner sorgfältigen Arbeit Vieles zu verdanken haben. Unvollständig musste diese

*) S. über diese und andern unglaubhafte Angaben Bartsch, die Quellen von Jehan de Nostradamus in Lemcke's Jahrbuch XIII, 32 f., 136, 144.

**) s. Millot I 355 ff, hist. litt. de la France t. XVIII p. 488 ff.

bleiben, weil sowohl die wichtige Lebensnachricht III als ein Theil der Lieder dem Verfasser noch unbekannt waren. Mary-Lafon (hist. polit., relig. et littér. du midi de la Fr. II. 357, 363) und Fauriel (hist. de la poësie prov. II 44) beschränken sich jener auf eine kurze biographische Skizze nach den Lebensnachrichten I und II, dieser auf eine bündige Charakteristik von Gaucelm's Dichten.

Biographie Gaucelm Faidit's.

I. Grundlegende Daten.

Die ganze Chronologie von Gaucelm's Leben ist auf sein Verhältniss mit Maria, Vizgräfin von Ventadorn, zu gründen, da von diesem allein Anfang und Ende aus der Geschichte und aus den Liedern des Dichters annähernd genau sich feststellen lassen. Von diesem Anhaltspunkte werden wir dann theils, rückwärtsschiessend, nach den Angaben der Lebensnachricht den Beginn seiner Sängerlaufbahn und die Zeit seiner Geburt ungefähr bestimmen, theils für die dort erzählten späteren Ereignisse seines Lebens eine geschichtliche Unterlage gewinnen und das Ende seiner Laufbahn mit einiger Wahrscheinlichkeit festsetzen können. Es gilt also, jenes Verhältniss in feste zeitliche Grenzen einzuschliessen und zu dem Zweck die Persönlichkeit und Lebenszeit der Vizgräfin zu ermitteln. Unsere Hauptquelle hierfür ist die Chronik des Priors von Vigeois; sie liegt auch den Stammbäumen der Häuser von Turenne, Limoges und Perigueux in der Art de vér. l. d. t. 10 und der Hist. généal. de la mais. d. Tur. für die betreffende Zeit zu Grunde. Diez (L. u. W. d. Tr. S. 181 und 362) nennt Marie eine Tochter Boso's II. von Turenne, vermählt an den Vizgrafen Ebles IV. von Ventadorn, im Gegensatz zu Justel, welcher keine Tochter Boso's II. kennt, und stützt sich dabei auf eine Notiz des Gottfried von Vigeois bei Bouquet XII p. 424 E: Post idem Ebolus de Maria sorore Raymundi de Torenna, genuit Raymundum etc. »Dieser Raimund v. Turenne«, sagt er, »kann kein anderer sein als Boso's Sohn, da Gottfried diese Notiz im Jahre 1183 niederschrieb, wo Raimund noch regierte.« Gehen wir zurück auf die hier massgebende Quelle, Gottfrieds Chronik, so scheint dieser Auslegung jener Stelle eine andere Stelle zu widersprechen, welche sagt, dass Boso II nur

einen nach dem Tode des Vaters geborenen Sohn hinterlassen habe: Uxor illius, Eustorgia dicta, tum gravida erat, et post menses quatuor unicum ex Bosone defuncto filium genuit Raymundum, p. 436 A; denn da Gottfried einer filia Bosonis nirgends Erwähnung thut, so sind diese Worte doch gewiss so zu verstehen, dass mit dem unicum der Mangel sonstiger Nachkommenschaft überhaupt bezeichnet werden soll. Hat es hiernach schon etwas Bedenkliches, die von Gaucelm Faidit verehrte Vizgräfin als Tochter Boso's II. anzusehen, so wird die Unhaltbarkeit dieser Angabe bewiesen durch eine nähere Betrachtung der Geschlechtsregister der vielfach durch Heirathen mit dem Hause von Turenne verbundenen vizgräflichen Häuser von Limoges und Ventadorn, wie sie bei Gottfried v. Vigeois und in der Art. d. vér. l. d. sich finden.

Ademar IV. von Limoges, der Sohn Archimbald's III. von Comborn und der Brunissende, der Erbin von Limoges, vermählte sich mit Margareta, der Tochter Raimund's I. von Turenne; der Sohn dieser Ehe, Ademar V., wurde durch den Tod seines Vaters 1148 Vizgraf von Limoges und regierte bis 1199. Ihn vermählte König Heinrich II. von England im Jahre 1159 mit Sara, der Tochter des Grafen von Glocester. Diese gebar ihrem Gatten 3 Söhne und 4 Töchter; eine derselben, Namens Marie, gab Ademar Ebles V., Vizgrafen von Ventadorn, in die Ehe.

Alter Brunicendae filius, Ademarus, jubente avo suo Ademaro, Vicecomitatum Lemovicensem obtinens, de Margareta, sorore Bosonis II de Torenna, genuit Ademarum. Huic Henricus II Rex Angliae dedit anno MCLIX consanguineam suam Sarram, filiam Roberti de Glocestria. Ademarus de Sarra genuit Guidonem, Ademarum . . . . . .

Filiam Mariam Ebolo, Eboli filio de Sibylla filia Radulfi de Faya, tradidit marito. Gottfr. v. Vig. bei Bouquet XII p. 426 B.

De son épouse Mathilde Raymond eut Marguerite, femme 1° d'Ademar IV, vicomte de Limoges, 2° d'Ebles, vicomte de Ventadour, dont elle fut séparée. Art de vér. l. d. t. 10, p. 281

Ce prince mourut le 6. avril (1199). Ademar le suivit au tombeau vers la fin de la même année, suivant le P. Bonaventure, laissant de son mariage 3 fils, Gui, qui suit, Guillaume, surnommé le Pèlerin, et Ademar; avec 4 filles, Marguerite, Aquilie ou Aigline . . . . et Marie, femme d'Ebles V, vicomte de Ventadour. Art de vér. l. d. t. 10 pp. 262, 263.

Ebles III von Ventadorn, Sohn des Vizgrafen Ebles II und der Agnes v. Montluçon, vermählte sich im Jahre 1148 mit Marga-

reta v. Turenne, der Wittwe Ademars IV von Limoges; wenige Jahre nachher von ihr geschieden, schloss er einen neuen Ehebund mit Alaiz v. Montpellier; er starb 1170. Ihm folgte sein und der Alaiz Sohn Ebles IV, auch Archimbald genannt; dieser zeugte mit Sibylla, der Tochter Radulf's von Faya, Seneschalls von Aquitanien, einen Sohn, welcher nach ihm als Elbes V zur Regierung kam. Elbes V vermählte sich mit Maria, der Tochter Ademar's V von Limoges; da diese bald starb ohne Kinder zu hinterlassen, so nahm er Maria, »die Schwester Raimund's von Turenne«, in die Ehe.

Defuncto Ademaro Vicecomite Lemovicensi sponsam illius Margaretam, sororem Bosonis de Torenna, desponsavit Ebolus Ventadorensis, filius Eboli Cantatoris. Biennio transacto Ebolus Margaretam relinquens causa consanguinitatis mariti prioris filiam Guilelmi de Montepislerio Alaiz sibi copnlavit, de qua genuit plures. Gottfr. v. Vig. bei Bouquet XII p. 438 A.

Ebolus qui et Archambaldus, ex Sibylla filia Radulfi de Faya, genuit Ebolum, cui Ademarus Vicecomes Lemovicensis filiam suam Mariam desponsavit, sed sine haerede obiit. Post idem Ebolus de Maria sorore Raymundi de Torenna, genuit Raymundum et Ebolum. Gottfr. v. Vig. bei Bouquet XII 424 E.

Bischoff, Bernhard v. Ventadorn S. 10 ff.

Aus vorstehenden Notizen geht einerseits hervor, dass Ademar V von Limoges, da er 1159 heirathete, füglich nicht vor dem Jahre 1174 eine heirathsfähige Tochter haben konnte, dass daher, wenn man nur eine zweijährige Dauer der Ehe des Vizgrafen von Ventadorn mit Maria von Limoges annimmt, dieser nicht vor dem Jahre 1176 einen zweiten Ehebund mit Maria von Turenne eingehen konnte, so dass ihre Vermählung in eine Zeit fällt, wo sie als Tochter Boso II, der 1142 starb, die Jugendblüte längst hinter sich gehabt haben würde, während sie doch eben als Vizgräfin von Ventadorn längere Zeit hindurch von den Trobadors wegen ihrer Schönheit gefeiert worden ist; andererseits ergiebt sich, dass nicht Ebles IV, sondern Ebles V der Gemahl der Maria gewesen ist. Da nun Ebles IV, der Sohn der Alaiz von Montpellier, deren Vermählung mit Ebles III, wie Bischoff nachgewiesen hat, in's Jahr 1151 fällt, kaum vor dem Jahre 1189 einen heirathsfähigen Sohn haben konnte, da ferner Ebles V kurze Zeit in erster Ehe mit Maria von Limoges vermählt war, so kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass Maria, die Tochter Rai-

mund's II von Türenne*), nicht vor dem Jahre 1191 mit Ebles V von Ventadorn vermählt worden ist. Dass Maria in der That in diesem Jahre und nicht später Vizgräfin von Ventadorn geworden ist, zeigt die Canzone No m'alegra chans ni critz, welche Gaucelm der Lebensnachricht zufolge dichtete um die beleidigte Maria zu versöhnen, nachdem der Betrug der Audiart ihm offenbar geworden war (s. Diez L. u. W. S. 364 ff). Das Geleit dieser Canzone ist nämlich an den Herrn von Poitou gerichtet, unter welchen bei den nachweisbaren engen Beziehungen Gaucelm's zu Richard Löwenherz nur dieser König von England und Graf von Poitou verstanden werden kann. Richard starb im April 1199 während einer Fehde mit dem Vizgrafen von Limoges; nach diesem Zeitpunkte kann also das erwähnte Lied nicht entstanden sein. Nun erfahren wir durch Lebensnachricht II, dass Gaucelm bereits über 7 Jahre der Vizgräfin als Trobador gedient hatte, als er, des fruchtlosen Werbens überdrüssig, einen Bruch herbeiführte, eine Angabe, welche durch die Canz. Mout a poignat amors en mi delir bestätigt wird. Weiter erzählt die Lebensnachricht, dass darauf einige Zeit verging, bevor der Dichter, aus seiner Täuschung über die Absichten der Audiart gerissen, das genannte Reuelied verfasste (A cap d'una sazo etc.), folglich muss dasselbe nahezu 8 Jahre nach Beginn des Verhältnisses mit Maria entstanden sein. Rechnen wir von dem Frühjahre 1199 um 8 Jahre

---

*) Dass Raimund II überhaupt weibliche Nachkommen hatte, ist durch eine Stelle in Gottfried's Chronik, p. 425 bezeugt: Helias, Archambaldi V (IV) Vicecomitis Combornensis et Jordanae Petragoricensis filius, uxorem ducit N. Raimundi Vicecomitis Turennensis, cognomento Contoris, filiam, wo in Rücksicht auf die Abfassungszeit der Chronik und die Lebenszeit Raimunds II (er wurde 1143 geboren) nur an diesen gedacht werden kann. Zugleich scheint auch der hier hinzugefügte, in der von Diez angezogenen Stelle aber fehlende Beiname Contor darauf hinzudeuten, dass am letzteren Orte unter dem Bruder der Maria v. Ventadorn Raimund III zu verstehen ist.

Zu diesen beiden Töchtern Raimund's II treten noch zwei andere hinzu, welche in der Lebensnachricht über Bertran de Born als Schwestern Maria's v. Ventadorn aufgeführt werden: Maenz, Gattin des Wilhelm Talairan, Bruders des Grafen Elias V von Perigord, und Elis oder Alix von Montfort, nach hist. de Lang. III p. 327 die Gattin Wilhelm's von Gordon (s. Diez, L. u. W. S. 181),

zurück, so ergiebt sich als spätest möglicher Termin für den Anfang der Verbindung das Jahr 1191, wodurch zugleich die Vermählung der Maria, als Bedingung derselben, auf das Jahr 1191 fixirt wird.

»Lange Zeit wurden Ehre und Gaben ihm spärlich zu Theil; denn mehr als 20 Jahre wanderte er durch die Welt, ohne dass er und seine Lieder geschätzt worden wären. Und Herr Markgraf Bonifaz von Montferrat stattete ihn aus mit Gut und Kleidern und allem Nothwendigen und verschaffte hohen Ruhm ihm und seinen Canzonen.« Halten wir die Thatsache fest, dass Gaucelm schon mehr als 20 Jahre ohne sonderlichen Erfolg Sänger gewesen war, als Bonifaz ihm seine Gunst zuwendete und zu Wohlstand und Ansehen verhalf. Der Markgraf erscheint als Gönner des Dichters zuerst in der Canz. Anc no m' parti de solatz ni de chan, welche ihrem Inhalte zufolge etwa in den Jahren 1194 bis 95 entstanden ist (s. darüber weiter unten). Dürfen wir danach das Jahr 1194 als die Zeit ansetzen, wo Gaucelm dem Markgrafen bekannt wurde, so würde der Anfang seiner Sängerlaufbahn etwa in's J. 1173 fallen. Weiter lässt sich von da aus die Zeit seiner Geburt ungefähr bestimmen. »Er wurde Sänger, weil er alle seine Habe im Würfelspiel verloren hatte.« Gaucelm mag damals noch sehr jung gewesen sein, etwa 17—18 Jahre alt, so ergiebt sich das J. 1156 ungefähr als das Jahr seiner Geburt, ein späterer Zeitpunkt ist unwahrscheinlich.

II. Die Lehrjahre Gaucelm Faidit's — bis zum J. 1191.

Uzerche ist ein kleiner Ort an dem Flüsschen Vézère im limosinischen Hügelland. Hier wurde Gaucelm Faidit als Sohn eines wohlhabenden Bürgers geboren. Seine Jugendzeit entzieht sich unserer Betrachtung. Ebenso wenig wissen wir, welches Gewerbe er anfänglich ergriffen hat: vielleicht erachtete er es für das passendste Geschäft, von dem väterlichen Erbe zu leben. Jedenfalls liess er, von der väterlichen Gewalt befreit, seinem Hange zu dem materiellen Genüssen freien Lauf. Gastereien und Trinkgelage minderten sein Vermögen, und schliesslich führte ihn seine Leidenschaft im Würfelspiel zum Verluste aller seiner Habe. Nun-

mehr zur Beschaffung des nothwendigen Unterhalts auf die eigene Thätigkeit angewiesen, wählte er, nach dem Obigen c. 1173, das Gewerbe des fahrenden Sängers, welches ihm reichen Lohn und ein bequemes Leben versprach und die Möglichkeit gewährte nach Erlernung der Dichtkunst durch Talent und Glück zu Ehre und Ansehen emporzusteigen. Zunächst wird er sich auf den Vortrag fremder Dichtungen beschränkt haben; allein der Mangel einer guten Stimme, welcher von der Lebensnachricht gemeldet und durch das zeitgenössische Zeugniss des Mönches von Mentandon bestätigt wird (Non auzim pueis voutas ni critz), machte ihn hierzu wenig tauglich und wies ihn darauf hin, selbst als Dichter aufzutreten, d. h. sich die Kunstregeln und Kunstformen der Trobadors anzueignen und seine Fertigkeit in eigenen Compositionen zu erproben. Willkommen musste es ihm dabei sein, dass er an einer Dirne Namens Guilhelma monja aus der Stadt Alais in der damaligen Markgrafschaft Provence eine Genossin fand. Diese wird als schön und kunstfertig geschildert und konnte ihn beim Vortrage seiner Compositionen unterstützen, welche sein schlechtes Organ wenig geeignet war zn empfehlen, oder sie übernahm denselben vielleicht ganz an seiner Statt, leistete ihm also ungefähr die gleichen Dienste wie der Jongleur seinem Trobador. Gleiche Neigungen und Interessen festigten das Zusammenleben des Sängerpaares, so dass Gaucelm nach einiger Zeit mit der Gefährtin einen Ehebund schloss (der Mönch von Möntandon: Que es de drut tornatz maritz de lieys que sol anar seguen), welcher mit einem Sohne gesegnet wurde (Cobla des Elias von Uisel: mas laissa s'en pel bel fil eretar). Allein in jener Zeit, wo die höfische Bildung und die Trobadordichtung ihrem Höhepunkte nahe waren, wurde es einem aufstrebenden Dichter nicht leicht den verfeinerten Geschmack des Publikums zu befriedigen, ein langes, mühsames Studium war erforderlich, damit ein Mann, den die Geburt in niedere Kreise und Anschauungen gestellt hatte, den höfischen Ton und die Umgangs- und Dichtungsformen der ritterlichen Gesellschaft vollständig beherrschen konnte. Es klingt daher ganz glaublich, wenn die Lebensnachricht erzählt, Gaucelm sei mehr als 20 Jahre lang an Höfen und Burgen umhergezogen*) ohne Erfolg mit seinen Canzonen

*) Möglich, aber keineswegs sicher ist es, dass die Worte des Mönches.

zu erzielen. Dass übrigens die Worte derselben Quelle »Molt fo lonc temps desastrucs de dos e d'onor a prendre« keine eigentliche Dürftigkeit andeuten sollen, scheint schon die Angabe über Guilhelma »Et esdevenc si grassa e com era el« zu zeigen; vielmehr werden wir uns Gaucelm's Existenz während der Lehrjahre als eine, wenn nicht ehrenvolle, doch pecuniär ganz erträgliche zu denken haben. Ueber den Gegenstand der Canzonen dieser Periode fehlt jede Andeutung; erklärlicher Weise ist uns keine davon aufbewahrt.

III. Das Verhältniss mit Maria von Ventadorn 1191—1204.

1. Die Zeit von 1191 bis 1202.

Gegen das Ende des vorstehend besprochenen Zeitraumes mochte Gaucelm durch sein Talent die Schwierigkeiten der höfischen Dichtungsart ziemlich überwunden und mehr und mehr die Weise der beliebten Dichter sich zu eigen gemacht haben. Aber ein Verhältniss mit einer angesehenen Dame, an welche er seine Canzonen richten durfte, war nöthig, diesen in weiteren Kreisen Beachtung zu verschaffen und ihn selbst aus einem wenig bekannten Sänger zum angesehenen Trobador zu machen. Gerade zu dieser Zeit, dem Obigen zufolge im J. 1191, hatte Vizgraf Ebles V von Ventadorn Maria, die Tochter Raimund's II von Turenne, als zweite Gemahlin heimgeführt. Auf sie richtete sich die Hoffnung Gaucelm's. Nach einer Andeutung in dem Liede Ben a amors sobrier poder scheint Maria an seinen Canzonen Gefallen gefunden zu haben, ihm, wenn er von Userche aus den nahen Herrensitz von Ventadorn besuchte, freundlich begegnet zu sein und ihn ermuthigt zu haben, ihr seine Sängerhuldigungen anzutragen, ein ganz ähnliches Benehmen, wie es Beatrix, die Schwester des Markgrafen Bonifaz II von Montferrat, gegen den Trobador Rambaut von Vaqueiras beobachtet hat. Jedenfalls nahm Maria den Antrag des Dichters günstig auf und erlaubte ihm sie in Gesängen zu verherrlichen. Dass diese Verbindung eine, so zu sagen, rein

---

von Montandon »Ni anc sos chans no fon auzitz mas d' Usercha entro qu Agen« sich auf die auf die von Gaucelm während dieser Zeit bereiste Gegend beziehen, wie die Hist. litt. de la Fr. will. Dass er vornehmlich in den seiner Heimath benachbarten Distrikten umherzog, ist an sich wahrscheinlich,

litterarische war, dass Maria beim Eingehen derselben dem Dichter nicht die geringste Aussicht auf ihrer Ehre nachtheilige Vergünstigungen gab, vielmehr ihm die Beobachtung des strengsten Anstandes zur Pflicht machte, wird durch ihr späteres Verhalten und Gaucelm's eigene Lieder hinreichend bewiesen. Auch hütete sich ihr Verehrer in den ersten Jahren des Verhältnisses Zumuthungen der angedeuteten Art an sie zu stellen. Seine Canzonen aus dieser Zeit zeigen die grösste Bescheidenheit und Demuth*) und namentlich spricht sich in denselben seine Dankbarkeit für die Förderung aus, welche durch die Verbindung mit der hochangesehenen Schlossherrin von Ventadorn ihm zu Theil wurde. »Sie hat mich aus nichts gemacht«, »ihr Dienst gibt mir Ehre und Glück« und ähnliche Ausdrücke bezeugen, dass hauptsächlich durch das Verhältniss mit Maria der Dichterruhm und das Glück unseres Trobadors begründet wurden. Bald sehen wir ihn denn in nahen Beziehungen zu hochgestellten Männern, welche er unter ihren wirklichen Namen oder unter Verstecknamen in den Geleiten seiner Canzonen ehrenvoll erwähnt. Diese Verbindungen setzen ein Wanderleben an den verschiedenen Höfen und Burgen voraus. An einen längeren Aufenthalt bei dem einen oder anderen Edlen ist nicht zu denken, sondern Gaucelm besuchte nach Eintritt der guten Jahreszeit von Userche aus die kunstliebenden und freigebigen Grossen, wohl begleitet von einem Jongleur, und kehrte gegen den Winter reich beschenkt von diesen Kunstreisen nach Hause zurück. Diese Wanderungen erstreckten sich über das ganze Gebiet der langue d'oc, bald noch über die Lombardei, und führten den Dichter einmal wenigstens auch in das nördliche Frankreich und selbst nach Ungarn. Die Lombardei war den Trobadors kein fremdes Land: an den oberitalischen Herrensitzen wurde ihre Kunst kaum weniger geschätzt als in der Heimath. Vor Allen zeichnete sich damals der Markgraf Bonifaz II von Montferrat durch lebhaftes Interesse für die provenzalische Poësie

*) Wenn der Dichter hier und da es für nothwendig erklärt, vor den Neidern und Angebern auf der Hut zu sein, so ist dergleichen Aeusserungen kein sonderliches Gewicht beizulegen: sie scheinen, wie bei andern Trobadors, so namentlich bei Gaucelm mehr zur Form als zum Inhalt der Canzone zu gehören.

und durch Freigebigkeit gegen die Sänger der Liebe aus. An seinem Hofe fand Rambaut von Vaqueiras eine bleibende Stätte, und Andere, wie Peire Vidal, hielten sich längere oder kürzere Zeit dort auf. Nach Montferrat kam um's Jahr 1194 auch Gaucelm, und »der edle Markgraf«, sein nunmehr gereiftes Talent ehrend, stattete ihn auf das Grossherzigste mit Hab und Gut aus und setzte ihn in den Stand sorgenfrei und behaglich zu leben. Dies legte den Grund zu einem Freundschaftsbündniss zwischen dem Fürsten und dem Trobador, welches wir bis gegen den Tod des ersteren im J. 1207 in den Geleiten der Canzonen verfolgen können. Hier nennt Gaucelm den Gönner seinen »Schatz«, wohl in dankbarer Erinnerung an dessen grossartige Freigebigkeit. Oft und gern besuchte er in der Folge den Hof von Montferrat. In den geschilderten Verhältnissen verfloss das äussere Leben des Dichters ohne bemerkenswerthe Veränderung bis zum Jahre 1202. Wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit den dichterischen Produkten Gaucelm's aus diesem Zeitraum zu!

A. Minnesang.

Der Charakter und Inhalt der Canzonen ist durch das bald veränderte Verhältniss zu der Vizgräfin von Ventadorn bestimmt. Die glücklichere Lebenslage Gaucelm's übte ihre Rückwirkung auf sein Benehmen gegen seine Herrin. Athmen die Lieder der ersten Jahre bedingungslose Ergebenheit und Bescheidenheit gegen die Schöpferin seines Glückes, so kommt im weiteren Verlauf des Verhältnisses die Kehrseite derartiger poëtischer Verbindungen, das Verlangen des Verehrers nach Befriedigung der Sinnlichkeit, zum Vorschein: In den folgenden Liedern macht sich das gesteigerte Selbstbewusstsein des Dichters geltend in der erst scheu, dann immer dreister ausgesprochenen Zumuthung an die Dame, seine Sängerdienste durch ihre Gunstbezeugungen zu belohnen. Der Glanz, mit welchem er in weitverbreiteten Liedern ihren Namen umgeben, die reichlich gespendeten Lobpreisungen, welchen sie die Verehrung, deren sie sich nach den Lebensnachrichten von allen Seiten erfreute, gewiss hauptsächlich zu verdanken hatte, sie mochten ihm nach den Anschauungen der Zeit ein gewisses

Recht zu einer solchen Forderung geben. Allein Maria war keineswegs gewillt, ihrem Ehegemahl die Treue zu brechen: In demselben Grade, wie die Anmassung des Dichters stieg, hielt sie sich bei dessen Besuchen in Ventadorn mehr von ihm zurück und behandelte ihn schliesslich äusserst kühl. Dies veränderte Benehmen veranlasste ihn die Geliebte in Canzonen der Unredlichkeit und der Treulosigkeit zu beschuldigen, Vorwürfe, welche sich zuweilen gar zu leidenschaftlichen Verwünschungen steigern, und ihr zwangsloser Verkehr mit den Edlen, welche in Ventadorn ihre Aufwartung machten, erregte die verletzte Eitelkeit des Trobadors zu Ausbrüchen der Eifersucht; dabei hielt ihn jedoch die Rücksicht auf die Vortheile, welche die Verbindung ihm eingebracht hatte und noch einbrachte, von einem entscheidenden Schritte ab und stimmte oft das trotzige Verlangen zum Tone der schmeichelnden Bitte herab. Schliesslich aber, im J. 1198, machte Gaucelm in einer erregten Stunde diesem Zustande ein Ende und führte jenen Bruch und jene merkwürdige daraus folgende Episode herbei, welche schon oben in anderem Zusammenhange berührt und von Diez ausführlich geschildert worden sind. Der Trobador ging zu seiner Dame und stellte ihr die Wahl, entweder seine Wünsche zu befriedigen oder den Verkündiger ihrer Reize und edlen Gaben zu verlieren. Bei dem lästigen Charakter, welchen das Verhältniss angenommen hatte, würde der Verlust Maria vermuthlich nicht allzusehr betrübt haben, so grossen Werth auch die Damen jener Zeit auf Lob aus Dichtermund legten; allein von dem Aerger des Verehrers über die fehlgeschlagene Hoffnung waren Schmähungen in seinen Liedern zu fürchten, und Maria hätte nicht das Kind ihrer Zeit sein müssen, um solchen ihren Ruf beeinträchtigenden Angriffen gleichgültig entgegenzusehen. In ihrer Verlegenheit fragte sie eine Freundin, Audiart von Malamort um Rath, vermuthlich ein und dieselbe Person mit der von Bertran de Born erwähnten Audiart*). Diese machte sich gegen die Vizgräfin anheischig, den Trobador zu bewegen, dass

*) N' Audiartz, si be m' vol mal,
Voill que m' do de sas faissos
Que il estai genliazos etc.
Mahn Werke I. S. 274.

er in Frieden von ihr scheide. Durch eine glückliche List gelang es ihr in der That ihr Wort zu lösen, indem sie Gaucelm zu sich beschied, ihm ihre Liebe anbot und die schönsten Versprechungen machte mit der Bedingung, dass er in einer Canzone ohne gehässige Ausdrücke Abschied nehme von Maria. Jener wurde durch die lockende Aussicht gewonnen und dichtete die verlangte Canzone. Er war hierauf einige Zeit von Limosin abwesend, wenigstens scheinen mehrere Lieder aus der Ferne an die neue Gebieterin gerichtet zu sein. Zurückgekehrt, begab er sich zu ihr uud bat um den Lohn für seine Folgsamkeit. Aber er wurde mit kalten Worten abgewiesen und musste einsehen, dass er das Opfer einer Weiberlist geworden war. Jetzt suchte Gaucelm das abgebrochene Verhältniss mit Maria von Neuem anzuknüpfen,: In reuevollen Liedern bekannte er seine Schuld, flehte ihre Verzeihung an und versprach die frühere Vermessenheit und den treulosen Abfall durch anspruchslose Ergebenheit wieder gut zu machen. Aber Maria mochte fürchten doch wieder mit lästigen Anträgen von ihm bestürmt zu werden: sie gönnte ihm bis zu Ende dieses Zeitraumes keine Berücksichtigung mehr, unbewegt durch seine Bitten wie durch die Ausbrüche des Zornes über ihre Hartherzigkeit, welche sich neben jenen in den Canzonen der nächsten drei Jahre finden.

Es folge nun eine Zusammenstellung der Canzonen, welche theils mit Sicherheit theils mit annähernder Wahrscheinlichkeit auf das Verhältniss Gaucelm's zu Maria in dem geschilderten Verlaufe zu beziehen sind, mit Einschluss der wenigen an Audiart gerichteten. Hinsichtlich der Ausscheidung aller Lieder an die Vizgräfin von Ventadorn aus dem Nachlass unseres Trobodors sei bemerkt, dass keines derselbeu einen specifischen Verstecknamen für diese aufweist. Je einmal begegnen die von anderen Trobadors als Verstecknamen angewendeten Wörter Conort und Diaman (Aziman), offenbar als allgemeine Bezeichnugen der Geliebten ohne individuelle Kraft. Statt dessen tragen die Canzonen zum grossen Theil den wirklichen Namen der Maria in der tornada, und wo ein Kennzeichen dieser oder ähnlicher Art fehlt, lässt sich nach dem genauen provenzalischen Bericht über das Verhältniss die Beziehung meist leicht erkennen. Die Folge, in welcher die Lieder mir entstanden zu sein scheinen, werde ich durch vorgesetzte Nummern

bezeichnen. Eine genaue Angabe der Orte, wo Gaucelm Faidit's Gedichte sich gedruckt finden, giebt Bartsch in seinem Grundriss zur Geschichte der provenzalischen Litteratur S. 132—135.

I. Al semblan del rei ties.

Diez fasst den Anfang der ersten Strophe als Anspielung auf die Gefangennahme König Heinrich's durch Kaiser Friedrich II, wonach das Lied nicht vor dem Jahre 1235 entstanden sein würde. Diese Annahme ist nicht haltbar. Nach ihr müsste, den früheren Ausführungen zufolge, der Dichter diese liebeglühende Canzone in einem Alter von c. 80 Jahren gedichtet haben, und die in der tornada wegen ihrer Schönheit gerühmte Maria von Ventadorn konnte im Jahre 1235 füglich keinen Trobador mehr zum Preise ihres Liebreizes begeistern, da ihre Vermählung mit Ebles V bereits im J. 1191 stattfand. Ausserdem ist das Argument, auf welches Diez sich stützt, durchaus nicht derart, dass es eine so späte Ansetzung rechtfertigte. Der Zug, welchen der Dichter zur Bezeichnung seines eigenen Zustandes benutzt, scheint mir keineswegs zu dem leichtsinnigen, gedanken- und charakterlosen König Heinrich zu passen, eher werden wir in demselben die sagenhafte Verherrlichung eines alten Germanenfürsten zu erkennen haben, welcher ungebeugt vor dem Triumphwagen eines römischen Imperators einherschritt. Fauriel sagt über diese Anspielung hist. de la poës. prov. III. S. 509: Nous ne saurions dire si cela se rattache à quelque chose d'historique. Der ganze Inhalt, namentlich aber die Zeilen

Qu'un honrat do m' pogratz far,
Si ses tota malestansa
Sofrissetz qu'a vostr' onransa
Fosson mais tuit mei chantar

weisen, meine ich, deutlich genug das Lied der Zeit zu, wo der Dichter, noch ohne Ruf und Ansehen, der neuvermählten Maria seine Dienste anbot, sodass es im Jahre 1191 entstanden ist, die erste, nicht die letzte der uns erhaltenen Canzonen Gaucelm's.

II. Ges de chantar non aten ni esper.

Der Dichter legt der Dame, welche seinen Antrag angenommen hat, seine dankbaren Huldigungen zu Füssen. Die grosse Besoheidenheit und Demuth, welche er zeigt, berechtigen einiger-

massen das Lied auf den Anfang des Verhältnisses mit Maria zu beziehen.

III. Hueimais tanh que fassa parer.

Die Uebereinstimmung im Inhalt stellt diese Canzone der Abfassungszeit nach mit I und II zusammen. Aber die Beziehung auf Maria wird auch durch ein äusseres Kennzeichen gerechtfertigt, durch die Widmung an Plus Avinen. Dieser Versteckname erscheint noch in 5 anderen Liedern Gaucelm's. Es wird nöthig sein, die betreffenden Stellen hierherzusetzen.

Hueimas tanh etc., Mahn Ged. 468, Strophe 7:

Ans prec mon vers que midons lay
Sia de mon be grazire,
E d'aqui alhors no vire
Ans ves mon Plus Avinen se,
On bos pretz enans'e reve.

Tot me cuidei de chanson far sofrir, Mahn Werke II S. 105, Str. 1:

Tot me cuidei de chanson far sofrir
Er ab l'irvern tro ves Calenda maya;
Mas era vei que no m'en puesc giquir
Per ma razo, que tot jorn es plus gaya,
E per joy qu'ai de mon Plus Avinen,
E de son pretz qu' ades pnei' e s'enansa,
Qu' ara sai ieu e conosc ses duptansa
Que deu esser plus gaya ma chansos,
Quar vol ni l' platz que sos bels noms hi fos.

Ara cove que m'conort en chantan, Mahn Ged. 31, tornada:

Chanso, vai t'en
A mon Plus Avinen:
Quer bo si t' pren
Chanta et apren.

Jauzens en gran benenansa, Mahn Ged. 475, II. tornada (verderbt):

Au Plus Avinen ses duptansa,
Aug gran . . . de vostr' onor,
E ab 'N Agout s'enansa.

D'un dous bel plazer, Ms. Par. suppl. franç. 683, anç. 1091, tornada:

'N Agout aus eslire
E' N Plus Avinen, qu'ab lor
A cap bon pretz e valor.

Be m' platz e m'es gen, Mahn Ged. 450, Str. 5:

E tu, chanso, vai t'en,
E per ren qu'om t'atraya,
No t' tarzes nien,
Tro mon Pus Avinen,
Neys qui t' donava Blaya.
E car mi rete
De lieys vezer per re,
Di li que no m' dechaya;
Que sieus suy lassatz,
Quar en lieys es beutatz,
Pretz et humilitatz.

Es ist zunächst die Frage: Bezeichnet Plus Avinen eine Geliebte oder einen Gönner des Dichters? Man möchte sich ohne Weiteres für das Erstere entscheiden nach der 5. Strophe der Canz. Be m' platz e m'es gen, wo nach Plus Avinen im Femininum fortgefahren wird: e car mi rete de lieys vezer etc. Ebenso ist in der 1. Strophe von Tot me cuidei de chanson far sofrir mit dem Versteckнamen offenbar die Geliebte gemeint, und die gleiche Beziehung scheint sich in der tornada von Ara cove que m' conort en chantan darzustellen. Dagegen kann dies unmöglich zugegeben werden für die Canzz. D'un dous bel plazer, Jauzens en gran benenansa, Hueimais tanh que fassa parer. Sie scheiden sich von den übrigen schon dadurch, dass Plus Avinen in allen dreien mit Sobeiran, in zweien auch mit Agout zusammen genannt wird, während in den übrigen drei Canzonen jener Versteckнamen allein erscheint. In der tornada des Liedes D'un dous bel plazer werden Agout und Plus Avinen sogar durch das Personalpronomen lor zusammengefasst und von ihnen gesagt, qu'ab lor a cap bon pretz e valor. Plus Avinen erscheint an dieser Stelle mit vorgesetztem En; dieses En vor weiblichen Versteckнamen ist in der ganzen Trobadorlitteratur äusserst selten (s. Bischoff, Bernh. v. Vent. S. 21), bei Gaucelm Faidit würde En Plus Avinen als Bezeichnung einer Dame einzig dastehen. In der 7. Strophe von Hueimais tanh que fassa parer sendet der Dichter sein Lied ausser zu der Geliebten zu Plus Avinen: Ich bitte mein Lied meiner Herrin für mein Glück zu danken und von hier nicht anderswohin sich zu wenden als zu meinem Ueberhold — denn eine andere Fassung des d'aqui ist meiner Meinung nach nicht zulässig. Aus den angegebenen Gründen halte ich die Deutung des Versteckнamens

Plus Avinen in den genannten 3 Liedern auf einen Gönner des Dichters für geboten. Demnach bezeichnet dasselbe Wort eine Geliebte und einen Gönner. Die zwiefache Verwendung eines Versteckuamens durch denselben Trobador ist keineswegs ohne Beispiel; doch konnte ein Dichter, wenn er nicht zu einer Undeutlichkeit Anlass geben wollte, mit demselben Namen nicht 2 Personen nebeneinander, sondern nur geraume Zeit nacheinander bezeichnen, ein Umstand, welcher für die Beziehung der beiden das Kennzeichen Plus Avinen tragenden Liedergruppen von Bedeutung sein wird.

In dem Liede Jauzens en gran benenansa beruft sich Gaucelm auf den »Herrn von Peitieu.« Unter diesem kann ich nur Richard Löwenherz verstehen; demnach ist die Canzone vor dem Jahre 1199, in welchem der König starb, entstanden, zu einer Zeit also, wo Gaucelm noch der Vizgräfin von Ventadorn seinen Sang weihte, und auf das Verhältniss zu ihr vor dem durch Gaucelm's Anmassung herbeigeführten Bruche im J. 1198 passt der Inhalt sowohl dieser als auch der beiden andern Canzonen, in welchen Plus Avinen auf einen Gönner zu deuten ist, vollkommen. Ich nehme daher keinen Anstand alle 3 Lieder der genannten Periode zuzuweisen.

Es wurde schon bemerkt, dass die doppelte Anwendung des Versteckuamens Plus Avinen eine bedeutend verschiedene Abfassungszeit der verschiedenen Liedergruppen, in welchen derselbe vorkommt, nothwendig macht. Insofern empfiehlt es sich, da die eine dem ersten Liebesroman unseres Dichters in seiner Trobadorlaufbahn angehört, für die andere den letzten, von welchem die Lebensnachricht uns Kunde giebt, als Hintergrund anzunehmen. Dem wird weder durch den Inhalt der betreffenden Canzone noch durch äussere Kennzeichen widersprochen. Wenn der Dichter in dem Liede Be m' platz e m'es gen einen von seiner Geliebten ihm gespendeten Kuss feiert, so kann dies die Notiz der Lebensnachricht in der Schilderung des Verhältnisses mit Margarida illustriren: Mas una vetz, can prenia comjat d'ela, el li bayset lo col; et ela luy sofri amorozamen; don el visquet ab gran alegrier per aquel plazer. Zwar erlangte er die gleiche Gunst auch von Jordana von Brun; allein da es feststeht, dass er diese in seinen Gedichten Bel Esper nannte, und, wie wir sehen werden, zu dieser Bezeich-

nung sich die verwandte Bel Dezir gesellt, so fügt es sich schlecht Plus Avinen als dritten Verstecknamen für Jordana anzunehmen. Uebrigens liefert eben die Erwähnung des Kusses gegenüber dem zuverlässig an die sittenstrenge Maria gerichteten Liede Janzens en gran benenansa einen neuen Beleg für die Unmöglichkeit alle Canzonen mit dem Verstecknamen Plus Avinen auf dieselbe Dame zu beziehen.

IV. Janzens en gran benenansa.

Ueber die Gründe dieses Lied auf Maria zu beziehen siehe zu III. Die Bezugnahme auf Richard Löwenherz beweist, dass es nicht vor 1194 entstanden ist; denn im Anfang dieses Jahres wurde der König seiner Haft auf Burg Trifels entlassen, und im Sommer betrat er zuerst seine französischen Besitzungen wieder. Zu der Annahme aber, dass Gaucelm zu Richard schon vor dessen Kreuzzuge in Beziehungen getreten sei, sind wir durch nichts berechtigt.

V. Anc no m' parti de solatz ni de chan.

Da der Dichter die Canzone nach Montferrat zu Bonifaz sendet, welchen er hier mon Elian nennt, so kann sie nicht nach dem Frühjahre 1202 entstanden sein. Hierdurch ist die Beziehung auf Maria gesichert. Diez setzt das Lied unmittelbar vor die später zu besprechende Kreuzfahrt Gaucelm's, womit es ausserhalb des hier behandelten Zeitraumes fallen würde. Ihn bewegen dazu, wie es scheint, die Worte der 6. Strophe »qu'en breu veirai lui e l'comte de Bles«. Der Graf Ludwig von Blois und Chartres hatte sich zur Theilnahme an dem Kreuzzuge verpflichtet, mit dessen Führung im J. 1201 Bonifaz von Montferrat betraut wurde, und an welchem sich auch Gaucelm zu betheiligen gedachte. So konnte allerdings der Dichter die Hoffnung aussprechen die beiden Fürsten in Kurzem zu sehen, nämlich auf der gemeinsamen Kreuzfahrt; ohne diese Deutung hat die angeführte Stelle unleugbar etwas Auffälliges, da von einem Aufenthalt des Grafen von Blois in der Nähe des Markgrafen von Montferrat uns nichts berichtet ist. Gleichwohl glaube ich die Canzone in eine frühere Zeit setzen zu müssen. Es findet sich in ihr ausser jenen undeutlichen Worten nicht die geringste Hindeutung auf einen bevorstehenden Kreuzzug, während der Dichter sonst in den kurz

vor der genannten Unternehmung abgefassten Liedern gern auf dieselbe Bezug nimmt. Aber auch die Geleitstrophe selbst, auf welche allein die obige Fixirung der Canzone sich gründen müsste, ist, im Ganzen betrachtet, nicht geeignet, diese zu stützen. Der Bequemlichkeit halber möge sie vollständig hier stehen:

Chanso, vai t'en dreit per mon Elian
A Monferran e di m' al pros marques
Qu'en breu veirai lui e l' comte de Bles,
Quar tot lor faich son de bella semblansa.
E diguas li m' leialmen ses duptansa
Que mos conortz mi rete sai tan gen,
Per qu'ieu estauc que no l's vei plus soven.

Der Dichter entschuldigt sich, dass er die beiden Fürsten nicht öfter besuche, stellt aber sein baldiges Erscheinen in Aussicht: Das ist eine Meldung an die Gönner, wie sie ganz ähnlich in Inhalt und Form sowohl bei Gaucelm als bei anderen Trobadors häufig wiederkehrt, eine Wendung, welche uns den Dichten von seinen Liebesangelegenheiten in Anspruch genommen, daneben an den Höfen und Burgen umherwandernd und seinen vornehmen Freunden mit seinen Talenten die Tage erheiternd, nicht mit Vorbereitungen zu einem Pilgerzug ins heilige Land beschäftigt zeigt. Dass er in dem ritterlichen Grafen von Blois einen Gönner verehrte, ist an sich wohl glaublich, um so mehr, als er in der 4. Strophe eben dieser Canzone von einem Aufenthalt im nördlichen Frankreich spricht; übrigens setzen ja auch bei der Deutung von Diez die Worte »que no l's vei plus soven« bereits vorhandene Beziehungen zu dem Grafen voraus. Der Inhalt namentlich der 5. Strophe weist das Lied der Zeit zu, wo Gaucelm von Maria noch eine freundschaftliche Behandlung erfuhr, aber schon anfing, wenngleich noch in bescheidenem Tone, weitergehende Ansprüche zu erheben. Daher habe ich ihm nach der wahrscheinlich aus dem Jahr 1194 stammenden Canzone Jauzens en gran benenansa seinen Platz gegeben. Für diese Abfassungszeit spricht vielleicht auch die Anspielung auf damaizela Costansa, wenn anders dies die richtige Lesart ist. Man kann darunter Constanze, die Tochter des grossen Trobadorfreundes Alfons II von Aragon verstehen, welche um diese Zeit mit Emmerich von Ungarn vermählt wurde.

VI. D'um dous bel plazer.
VII. Com que mos chans sia bos.
VIII. Be for' oimais segon ma conoissensa
IX. Lo gens cors onratz.
X. Mout voluntiers chantera per amor.
XI. Mont a amors sobrier poder.
XII. Maintas sazos es hom plus voluntos.
XIII. S'om pogues partir son voler.
XIV. Quan la foilla sobre l'albre s'espan.
XV. Mout a poignat amors en mi delir.

Von diesen 10 Canzonen tragen IX, XI und XV den Namen Maria oder Ventadorn in der tornada, XIII wird nach Montferrat gesandt und dadurch gleichfalls dem Verhältniss mit Maria zugewiesen. Die übrigen schliessen sich mit ihrem Inhalt so eng an diese an, dass ihre Beziehung auf die Vizgräfin vou Ventadorn nicht zweifelhaft sein kann.

Die vorstehende Liedergruppe stellt die fortschreitenden, zuerst gemässigt, dann immer leidenschaftlicher vorgebrachten Ansprüche des Dichters und die beginnende und wachsende Zurückhaltung der Maria gegen ihn dar. Sie füllt ungefähr die Jahre 1195, 1196, 1197 aus. Die Canzone XV*) ist nach der Angabe des Dichters, er diene seiner Herrin schon nahezu 7 Jahre, mit Bestimmtheit in den Anfang des J. 1198 zu setzen; sie entstand kurz vor dem Bruche.

Es schliesst sich an

XVI. Tant ai sofert longamen gran afan,

das auf Verlangen der Audiart an Maria gedichtete Abschiedslied. Der Schluss enthält den Preis der neuen Geliebten. Zu deren Lobe scheinen noch 2 andere Canzonen verfasst zu sein:

XVII. Ar es lo mons vermeills e vertz.
XVIII. De faire chanso.

Der Inhalt von Canz. XVII zeigt, dass sie kurz nach dem Uebertritt Gaucelm's aus dem Dienste einer Dame in den einer anderen gedichtet worden ist. Nach der 5. Strophe befand sich der Trobador zur Zeit der Abfassung bei Bonifaz, der hier noch

*) Hier wird Bonifaz Herr v. Ponte Stura genannt. Dies ein zu seiner Markgrafschaft gehöriger Ort, unweit Casale gelegen.

als Markgraf von Montferrat erscheint; folglich ist das Lied vor 1202 entstanden nnd kann unter der neuen Geliebten, welche es feiert, nur Audiart verstanden werden. Die Lebensnachricht bezeichnet die Canz. XVI als diejenige, mit welcher Gaucelm Maria verlassen und sich in den Dienst der Audiart begeben habe, und zwar hat er auf der letzteren Geheiss in derselben der aufgegebenen Geliebten in sehr schonender, ja ehrender Weise gedacht, dagegen ergeht er sich in Canz. XVIII in bitteren Worten über die Undankbarkeit seiner früheren Herrin. Da aber, wie wir sahen, Audiart den Dichter eine Zeit lang in seiner Täuschung beliess, so kann dieser sehr wohl nach jener ersten Canzone noch weitere abgefasst haben, welche auf das vergebliche Werben um Maria und auf das neue, mit den schönsten Verheissungen eingeleitete, Verhältniss Bezug nahmen und gegen jene nicht dieselbe Schonung wie die erste wahrten.

Noch vor dieser Canzone ist vielleicht die mit XVII bezeichnete entstanden. Sie bekundet offenbar gleich Canz. XVIII den Anfang eines neuen Liebesromanes. War die neue Herrin Audiart von Malamort oder Jordana von Brun, welcher Gaucelm später sich ergab (s. unten), nachdem das Verhältniss mit Maria schliesslich sein Ende erreicht hatte? Entscheidende Gründe für die eine oder die andere Annahme sind nicht verhanden. Doch scheinen für den früheren Zeitpunkt die herben Ausfälle gegen die frühere Geliebte zu sprechen: Diese würden sich schlecht vereinigen lassen mit dem achtungsvollen Verhalten, welches Gaucelm in der späteren Zeit gegen Maria beobachtet hat, während sie den bezüglichen Auslassungen der Canz. XVIII sich vollkommen an die Seite stellen.

Diese kurze Episode wird abgeschlossen durch Canz. XIX. No m'alegra chans ni critz, das Reuelied an Maria, gedichtet Ende 1198 oder Anfang 1199.

XX. Cora que m' des benenansa.
XXI. Ab chantar me dei esbaudir.
XXII. De solatz e de chan.
XXIII. Ab nou cor e ab novel son.
XXIV. Pel messatgier que fai tan lonc estatge.
XXV. Tuit cil que amon valor.

Von diesen Canzonen wird nur eine durch ein äusserliches Kennzeichen, die übrigen blos durch den Inhalt den Jahren

1199—1201 zugewiesen: Bald sucht der Dichter durch flehentliche Bitten das Herz der Schönen zu erweichen, bald schleudert er die leidenschaftlichsten Verwünschungen gegen sie, oder er ergeht sich im Hinblick auf eigene Erfahrungen in Klagen über den Verfall des echten höfischen Frauendienstes.

B. Klagelied auf den Tod des Königs Richard von England.

Es ist bereits bemerkt worden, dass Gaucelm in 2 Canzonen nähere Beziehungen zu Richard Löwenherz andeutet. Diese sind, wie aus jenen Erwähnungen hervorgeht, bald nach des Königs Ankunft in seinem aquitanischen Hezogthum angeknüpft worden und haben bis zu seinem Tode fortgedauert. Vielleicht hat Gaucelm sich auch einige Zeit an des Königs Hofe aufgehalten: die tornada der Canz. XIX zeigt wenigstens, dass dieser ihn dazu eingeladen hat. Wie sehr aber der Dichter Richard's Gunst erfahren hatte und wie sehr er sich ihm verpflichtet fühlte, ersehen wir aus dem schönen Klageliede, welches er auf dessen Tod gedichtet hat. Es war dies ein Stoff, wie er dankbarer einem Trobador nicht leicht sich darbot; denn in Richard mit seinen ritterlichen Tugenden, seiner tollkühnen Tapferkeit, seiner Vorliebe für die Gesänge der Liebe, seiner glänzenden Freigebigkeit fand sich das Ideal eines Fürsten, wie es den Trobadors vorschwebte, verwirklicht, und Gaucelm brauchte nicht zu übertreiben, indem er dieser Heldengestalt ein Loblied sang, welches auch in der mit besonderem Glück von den provenzalischen Dichtern gepflegten Gattung der plangs durch poëtischen Schwung sich auszeichnet. Es beginnt mit der Verszeile: Fortz causa es que tot lo major dan. Diez hat ihm in seiner Darstellung von Gaucelm Faidit's Leben eine metrische Uebersetzung gewidmet.

2. Die Jahre 1202—1204.

Gaucelm Faidit's Kreuzfahrt — Ausgang des Verhältnisses mit Maria von Ventadorn.

In den Jahren 1202 und 1203 wird Gaucelm's ganzes Dichten beherrscht von der Unternehmung einer Fahrt in's heilige Land. Dieses Moment beeinflusst theils den Gedankeninhalt der Canzonen,

theils veranlasst es den Trobador zu besonderen Dichtungen, zu Kreuzliedern.

Innocenz III, betrübt über die trostlosen Verhältnisse in Palästina, liess bald nach seiner Erhebung im J. 1198 durch seine Sendboten die abendländische Christenheit zu einem neuen Kreuzzuge anfeuern. In den französichen Landen diente ihm dazu namentlich Fulco von Neuilly als Werkzeug. Die Bemühungen dieses Priesters hatten Erfolg. In der Adventszeit des J. 1199 erschienen die jungen Grafen Thibaut von Champagne und Ludwig von Blois und Chartres auf einem Turnier mit dem Kreuze geschmückt. Das Beispiel des reichen Edelmannes, dem über 2000 Vasallen Lehndienst und Lehntreue schuldeten, dessen älterer Bruder den Titel eines Königs von Jerusalem geführt hatte, und seines tapferen Waffengefährten, beide aus königlichem Geschlechte, feuerte zur Nachahmung an. Eine grosse Zahl französischer und flandrischer Edlen und Ritter rüsteten sich im Laufe des nächsten Jahres zur Fahrt nach Palästina; auch in Oberitalien fanden sich Genossen, als Bonifacius von Montferrat sich zur Theilnahme bereit zeigte. Auch Gaucelm beschloss mitzuziehen, wohl veranlasst durch den Beitritt seines Gönners Bonifaz. Das Hauptheer versammelte sich im Frühjahr 1202 in Venedig, um von dort unter der Führung des Markgrafen von Montferrat auf einer Flotte der Republik die Ueberfahrt zu machen, zahlreiche Schaaren von Kreuzfahrern aber schifften sich in den Häfen der französischen Südküste nach Palästina ein. Gaucelm hatte wohl beabsichtigt sich Bonifaz anzuschliessen, aber er wurde durch äussere Verhältnisse genöthigt seine Abreise zu verschieben. Darauf beziehen sich die Worte des Kreuzliedes Cascus hom deu conoisser et entendre*): Gott bewahre meinen »Schatz«, den ich in

*) Der Dichter knüpft seine Aufforderung zum Kreuzzuge an den Tod einer Gräfin Beatrix. Millot wollte unter dieser die Gemahlin Karl's von Anjou verstanden wissen. Diez hat diese seltsame Annahme zurückgewiesen und von einer Bestimmung der Persönlichkeit der Beatrix als unmöglich Abstand genommen und das, wie ich meine, mit vollem Rechte. Auch die hist. litt. de la Fr. erwähnt Millot's Deutung als unrichtig, giebt aber selbst eine nicht viel glücklichere: sie versteht unter der todten Gräfin Beatrix, die Schwester des Markgrafen von Montferrat. Aber Rambaut von Vaqueiras gedenkt dieser noch nach dem J. 1204 als lebend.

Lombardien lasse, denn er ist unser aller Führer. Da Bonifaz hier einerseits Führer des Kreuzheeres genannt wird, anderseits noch in Lombardien anwesend erscheint, so muss das Lied zwischen dem Spätsommer 1201 und dem Frühjahre 1202 entstanden sein. Ich vermuthe daher, dass Gaucelm es im Herbst 1201 dichtete, als er von einem Besuche in Montferrat nach Limosin zurückkehrte, um dort die Beseitigung des Hindernisses seiner Abreise abzuwarten. Welcher Art dieses war, lehrt die Canz. XXVI: Mas la bella de cui mi mezeis teing. König Johann von England, welcher den Dichter während seines Aufenthaltes in Aquitanien im J. 1200 kennen gelernt haben mochte, hatte ihm eine namhafte Unterstützung zu der kostspieligen Fahrt versprochen, allein er beeilte sich nicht seine Zusage zu erfüllen. In der 5. Strophe der genannten Canzone giebt Gaucelm nun das Ausbleiben der erwarteten Beihülfe und die Liebe zu seiner unerbittlichen Herrin als die Ursachen an, welche seine Reise nach Syrien verzögerten; doch werde er keineswegs zurückbleiben, sondern nur später die Fahrt antreten. Das Lied ist also gedichtet worden, nachdem die Mehrzahl der Jerusalemfahrer sich auf den Weg begeben hatte, also wohl im Frühjahr 1202, während das Hauptheer in Venedig der Ueberfahrt wartete. Gaucelm scheint dann wenigstens noch die Hälfte des Sommers in Limosin zugebracht zu haben; denn zwischen das letztgenannte Lied und seine endliche Abreise fallen noch zwei Canzonen und ein Kreuzlied. In Canz. XXVII Chant e deport joi domnei e solatz*) sucht der Dichter die Verzeihung der noch unversöhnten Geliebten dadurch zu gewinnen, dass er von jener den Antritt seiner Pilgerfahrt abhängig macht: »Wäre mir mein Fehl verziehen, ich hätte schon das Meer jenseit Lom-

*) Diese Canzone wird von dem Verfasser der Lebensnachricht III in umständlicher Ausführung auf Jordana van Brun bezogen. Nachdem er erzählt hat, wie Gaucelm dieser Dame seine Sängerdienste angetragen habe und ihr Geliebter geworden sei, dann wegen vermeintlicher Untreue derselben sich von ihr zurückgezogen, nachher aber, seinen Irrthum erkennend, eine Versöhnung gesucht habe, berichtet er, dass der Dichter zu diesem Zweck die in Rede stehende Canzone verfasst habe, und giebt die Gründe zur Verzeihung, welche Gaucelm in derselben seiner Dame vorführt, in Prosa wieder.

bardiens durchsegelt. Ohne Versöhnung kann ich keinen aufrichtigen Pilgerzug unternehmen.« Diez hat bereits darauf hingewiesen, dass die Worte der Lebensnachricht »mas per chansos ni per res del mon non poc trobar perdo ni foro auzit sos precs«, nach welchen Maria dem Trobador niemals verziehen hätte, mit den Canzonen in Widerspruch stehen. Mehrere während des Kreuzzuges entstandenen Lieder zeigen in der That ganz deutlich, dass Maria Gaucelm noch vor seiner Abreise vergab und ihn wenigstens wieder um sich duldete, und aus der Canz. Lo rossignolet salvatge ersehen wir, dass sie ihn mit bewegten Worten entliess (a dieu vos coman), als er nach dem heiligen Lande abging. Die edle Frau mochte durch die Hinsicht auf das bevorstehende gefahrvolle Unternehmen weicher gestimmt worden sein und dem Dichter verzeihen, was der Liebhaber gefehlt. Eine vorhergegangene Versöhnung scheint auch Canz. XXVIII Tant sui ferms e fis vas amor vorauszusetzen. Diese ist etwa als Kreuzlied-Canzone zn bezeichnen, insofern als sie mit dem Preise der Herrin die Propaganda für den Kreuzzug verbindet. Die Abfassung dieses Liedes fällt wohl schon in den Sommer 1202. Inzwischen hatte die von Bonifaz von Montferrat geführte Hauptmacht der Kreuzfahrer sich statt nach Palästina zunächst gegen Zara gewandt, um diese von den Venetianern abgefallene Stadt der Republik wieder zu unterwerfen. Ob Gaucelm von diesem Vorgange und den damals bereits im Gange befindlichen Unterhandlungen wegen eines Zuges nach Constantinopel schon Kunde hatte, als er nach dem heiligen Lande abging, ist nicht zu entscheiden. Als gewiss ist nur anzunehmen, dass er im Sommer oder Frühherbst des J. 1202 nach dem heiligen Lande sich einschiffte, indem er bei dem Ausbleiben der erwarteten Unterstützung sein ganzes Vermögen zur Bestreitung der Kosten der Fahrt aufwandte (Cobla

---

Diese Stelle der Lebensnachricht beruht nicht auf einer älteren Vorlage, sondern ist ein Zusatz des Verfassers, welcher in seiner Quelle den erwähnten Vorgang erzählt fand und unabhängig von dieser jenes Lied auf denselben bezog. Die Sache ist kurz abzuthun. Schon die tornada, an Maria gerichtet, deutet ziemlich bestimmt auf die Dame hin, welcher das Lied gewidmet ist. Ausserdem würde die Beziehung desselben auf Jordana wegen des Hinweises auf den bevorstehenden Kreuzzug zu einer bedenklichen Collision mit der Geschichte führen.

des Elias von Uisel: Manens fora franes pelegris, mas' son aver mes al sanctor). Zuvor hatte er noch in dem schwungvollen Kreuzliede Ara nos sia guitz mit schwerem Herzen von seinem geliebten Heimathland Limosin und seinen Gönnern und Gönnerinnen Abschied genommen mit der Versicherung, nach dem 1. Mai, natürlich des Jahres 1203, dem Endtermin des gelobten Aufenthaltes in Palästina, auf jeden Fall die Rückkehr anzutreten.

Gaucelm's Schicksale in Palästina entziehen sich gänzlich unserer Kenntniss. Vermuthlich trug sein dortiger Aufenthalt den einfachen Charakter einer Wallfahrt; denn von bemerkenswerthen Kämpfen gegen die Moslemen ist in dieser Zeit nicht die Rede. Bei den längs der Küste angesessenen fränkischen Edlen wird der Trobador eine freundliche Aufnahme gefunden haben. Auf ihren Burgen sind auch mehrere Canzonen an Maria zuerst erklungen. Es sind folgende:

XXIX. Lo rossignolet salvatge.
XXX. Ab consirier plaing.
XXXI. Quan vei reverdir los jardis.

Diese geben durch direkte Beziehungen auf den Aufenthalt des Dichters in der Fremde und durch den eigenthümlich wehmüthigen Ton, von welchem sie alle durchdrungen sind, ihre Entstehung in Palästina genugsam erkennen. Zugleich geht aus ihnen hervor, dass Gaucelm durch die Verzeihung Maria's nicht befriedigt war: Als diese ihm vergab, hat sie ihn jedenfalls auf das Ernsteste in die Schranken des Anstandes gewiesen und jede Hoffnung auf Erlangung ihrer Gunstbezeugungen ihm abgeschnitten.

Hinsichtlich der in der Canzone vorkommenden Anspielung auf Golfier de las Tors und seinen treuen Löwen ist eine Notiz von Diez zu berichtigen: »Nach Papon (hist. de Prov. II 246) ist hier die aus den Kreuzzügen bekannte Geschichte von Gottfried von la Tour und dem Löwen gemeint; allein die Handschriften haben Golfier, und ohne Zweifel war dieser ein fabelhafter Ritter« (L. u. 23. d. Tr. S. 370 Anm.). Gottfried von Vigeois, Bouquet XII S. 428 A, giebt nämlich den Namen des bekannten Kreuzfahrers genau dem Golfier der Canzone entsprechend: Gulpherius de Turribus inter cruce-signatos nominatissimus. Es ist also kein Grund vorhanden von der historischen Persönlichkeit abzugehen.

Doch äussert sich die Unzufriedenheit des Dichters darüber hier nur in sanften Klagen über die Geliebte, die ihn nicht erhören wolle, und jene Stimmung verbindet sich mit dem Heimweh nach dem limosinischen Vaterlande, um diesen Gedichten eine gemüthliche Färbung zu geben, wie man sie sonst in Gaucelm's Canzonen vergeblich sucht. Der letztere Einfluss macht sich besonders in Canz. XXXI bemerkbar. Hier behandelt Gaucelm sein Verhältniss zu Maria in einer Weise, welche an Einfachheit und Wärme dem Ausdruck echter Herzensempfindung nahe kommt. Es ist das einzige uns erhaltene Lied, in welchem er den Refrain angewendet hat, und nirgends würde derselbe besser am Platze sein als gerade in dieser Canzone, wo er den einfachen Grundgedanken, die Klage über verschmähte Liebe, am Schlusse jeder Strophe von Neuem wirksam hervorhebt. Die Einheit des Inhalts und die Vollendung der Form zeigen den Trobador auf dem Höhepunkte seines poëtischen Schaffens.

Es ist anzunehmen, dass Gaucelm der gegebenen Versicherung gemäss bald nach dem ersten Mai des J. 1203 Palästina verliess und noch im Spätsommer desselben Jahres nach der Heimath zurückkam. Für die glückliche Rettung aus allen drohenden Gefahren dankt er Gott in der jedenfalls bald nach der Landung und wohl noch vor der Ankunft in Limosin abgefassten Canz. XXXII Del gran golfe de mar*), wenn man nämlich das Lied als solche bezeichnen und nicht vielmehr als Gegenstück zu den Kreuzliedern rechnen will: auf seine Herrin bezieht sich der Dichter nur in ganz allgemeiner Weise mit wenigen Worten. In Limosin scheint nicht lange seines Bleibens gewesen zu sein: In den tornadas zweier Canzonen**) meldet er seinem Freunde Isnaure, einem kunstliebenden provenzalischen Ritter, dass er eine Zeitlang in grossen

*) Der Dichter zeigt hier einen so gründlichen Schrecken vor den Gefahren einer Fahrt in's heilige Land, dass die nach der Cobla Manens fora francs pelegris von ihm ausgesprochene Absicht, abermals dorthin zu ziehen (ancara dis el, que lai vol tornar, mas laissa s'en pel bel fil eretar), wohl keine ernste gewesen ist.

**) Pel joi de temps qu'es floritz und Mon cor e mi e mas bonas chansos. Siehe über diese weiter unten.

Sorgen gelebt, nunmehr aber bei Agout eine Stätte gefunden habe. Demnach befand sich Gaucelm nach seiner Rückkehr in bedrängten Vermögensverhältnissen (wie wir oben sahen, hatte er die bedeutenden Kosten der Pilgerfahrt aus eigenen Mitteln bestritten) und wurde aus seiner Nothlage erst durch die Berufung an Agout's Hof befreit. Dieser Edelmann, schon seit langer Zeit, wie die Geleite zeigen, unserem Trobador gewogen, nimmt in der folgenden Zeit als dessen Gönner eine gleich hervorragende Stelle ein wie Bonifaz von Montferrat in dem vorigen Jahrzehnt. Es ist daher nothwendig, seine persönlichen Verhältnisse etwas zu beleuchten.

Raimund von Agout war Herr der Landschaft Sault in Rasez mit dem Titel einer Vizgrafschaft und als solcher der Hoheit des Vizgrafen von Beziers und Carcassonne unterworfen. Mittelbar war er somit Vasall des Grafen von Toulouse. In den Geschichtsquellen erscheint er überall als hochangesehener Edelmann. Die erste Erwähnung geschieht seiner in einer Urkunde der hist. de Lang. aus dem J. 1172. Im J. 1174 nahm er an der Versammlung in Beaucaire Theil, welche den Frieden zwischen dem Könige von Aragon und dem Grafen von Toulouse vermitteln sollte (Gottfr. von Vig.). Im J. 1182 wurde er zum Schiedsrichter zwischen eben diesen beiden hadernden Fürsten berufen — hist. de Lang. III p. 66: Ils choisirent pour arbitres Berenger, archevêque de Taragon, Gauceran der Pins et Raymond d'Agout, juge du palais (sc. le roi d'Aragon et le comte de Toulouse). Als Vasall Raimund's VI von Toulouse bekräftigte er 1209 mit 15 anderen Baronen den Bussact dieses Fürsten in der Kirche von St. Gilles (Seize barons, vasseaux du comte de Thoulouse, savoir, Guillaume de Baux, prince d'Orange, et Hugues son frère, Raymond de Baux, leur neveu, Raymond d'Agout . . . . . firent ensuite serment entre les mains du légat d'obeir fidellement à tous ses ordres ou de tout autre légat, et à ceux de l'Église, hist. de Lang. III p. 163).

Die Stellung, welche nach diesen Zeugnissen Agout bei den Grafen von Toulouse einnahm, scheint vorauszusetzen, dass er ausser der Landschaft Sault noch eine Besitzung innehatte und für diese in unmittelbarem Lehensverhältniss zu den Grafen stand. Jene vorhin erwähnten beiden Lieder geben uns einen Wink, wo wir diese weitere Besitzung zu suchen haben. In der tornada der Canz.

Mon cor e mi e mas bonas chansos bezeugt dor Dichter selbst, dass er sich bei Agout aufhalte und niemals von ihm scheiden könne, und in der 5. Strophe der Canz. Pel joi del temps qu'es floritz äussert er sich über den Grund seines Fernbleibens von der Geliebten mit den Worten: Doch wenn ich nicht Provence verlasse, so bin ich besorgt etc. Die übereinstimmende Meldung an Isnaure am Schlusse beider Lieder*) beweist, dass sie einander in der Abfassungszeit sehr nahe stehen; es ist daher guter Grund vorhanden anzunehmen, dass auch die letztgenannte Canzone an Agout's Hofe entstanden ist, wenn nicht schon die tornada derselben mit den Worten »er m'agensa per 'N Agout don sui aizitz« direkt auf einen Aufenthalt bei ihm hinweist. Sonach war es eine Besitzung in Provence, wo Agout dem bedrängten Dichter ein Asyl bot. Dazu stimmt nun eine Notiz bei Caes. Nostradamus, welche wegen ihres urkundlichen Charakters Glauben zu verdienen scheint. Dort heisst es von dem Grafen Raimund Berengar IV von Provence: Trois ans après (1224) il confirma et donna de nouveau à Raymond et Ysnard d'Agoult, Seigneurs d'Agoult et de la vallee de Sault, un privilege d'avoir juges des premières appelations en leurs terres, dont nul ne peut appeler, permettant à ces deux Gentilshommes, pour le respect de leur qualité esleue, d'aller et venir par toute la comté de Provence avec trente chevaux armez, et de porter toutes sortes d'armes defendues et prohibees à leur plaisir et volonté, sans en pouvoir encourir recherche. Die Ertheilung eines solchen Privilegiums setzt eine landesherrliche Gewalt des Grafen von Provence über Agout voraus. Unbeschadet derselben konnte ein in der Provence angesessener Ritter seine Herrschaft von dem Grafen von Toulouse zu Lehen tragen:

---

*) Isnaure, molt ai estat en cossire,
Et eras sent mon coratge esclarzir;
Car ab 'N Agot sui, don no m' puosc partir,
De cui nuills hom non pot trop de ben dire.
(Mahn Ged. 71.)

Isnaure, pois vos no m' vitz,
Ai estat en gran temensa;
Er m'agensa
Per 'N Agout don sui aizitz.
(Mahn Ged. 121, 489, 490)

der letztere übte mehrfach Hoheitsrechte in dem provenzalischen Küstengebiete aus. Nach Allem ist es mir mehr als wahrscheinlich, dass Raimund von Agout ausser seiner Herrschaft Sault eine Nebenbesitzung in der Provence hatte, für welche er den Grafen von Provence als Landesherrn, den von Toulouse als Lehensherrn ehrte, und dass Gaucelm von seinem Gönner eben dahin berufen wurde. — Nach der Rückkehr des Trobadors vom Kreuzzuge währte sein Verhältniss mit Maria von Ventadorn noch eine Zeitlang fort. Darf man aus der Zahl der nach diesem Zeitpunkte an sie gerichteten Canzonen schliessen, so bestand es wenigstens bis in das J. 1204 hinein. Noch einmal versuchte der Dichter die Geliebte zur Befriedigung seiner Wünsche zu bewegen, aber mit keinem besseren Erfolge als früher. Darauf gab er seine Hoffnungen auf und besang die Vizgräfin, wie die späteren Lieder zeigen, im Tone einer ruhigen Freundschaft, bis er schliesslich von einer anderen Frau gefesselt wurde und dieser seine Canzonen weihte. Doch bewahrte er Maria eine dankbare Verehrung, nachdem er aufgehört hatte, sie in seinen Gesängen zu verherrlichen: zum Zeichen dessen widmete er ihr eben das Lied, in welchem er das neu errungene Liebesglück feierte (Gen fora contra l'afan), und am Ende seiner Laufbahn, als er von einer Edelfrau in nichtswürdiger Weise betrogen und verhöhnt worden war, pries er in seiner letzten Canzone wieder die Tugend der edlen Dame, welche ihn aus dem Dunkel eines unsteten Spielmannslebens zu Glück und Ansehen eines Trobadors emporgehoben hatte.

Die vorerwähnten letzten Canzonen aus dem Verhältniss mit Maria sind folgende:

XXXIII. L'onratz jauzens sers.

Die Beziehung auf Maria ist durch die tornada gesichert. Der Strophe 5 zufolge ist die Canzone bald nach der Rückkehr vom Kreuzzeuge gedichtet worden.

XXXIV. Tot so que s'pert pels truans amadors,

durch den Inhalt der letzten Zeit des Verhältnisses mit Maria zugewiesen.

Mas s'eu anc fui aillors
D'orguillos cor, era'n fatz penedensa;
Que l' bela m' pren pertotas vengamen,
Que m' pauset ja en bon esper jausen;

Car una vetz m'o ac en covinenza
Que m' autreiet s'amor en bon solatz;
Mas era m' di que anc no fo vertatz.

XXXV. Pel joi del temps qu'es floritz.

XXXVI. Mon cor e mi e mas bonas chansos,

beide schon oben berührt. Die letztere trägt den Namen der Maria, dadurch ist bei der Zusammengehörigkeit beider die Beziehung auf sie auch für die erstere bewiesen.

IV. Die letzte Zeit von Gaucelm's Dichten — seine Verhältnisse mit Jordana von Brun und Margarida von Albusson. 1204—c. 1209.

Ausser dem Verhältniss mit Maria von Ventadorn werden uns von den Lebensnachrichten noch 2 andere Liebesromane Gaucelm's berichtet, von II der mit Margarida von Albusson, von III der Ausgang dieses Verhältnisses und ein weiteres mit Jordana von Brun. Das Lied, welches nach beiden Darstellungen das Ende der ersten Verbindung bezeichnet, wird zugleich von ihnen Gaucelm's letzte Canzone überhaupt genannt. Demnach folgte dem Verhältniss mit Maria von Ventadorn das mit Jordana von Brun, und bildete die Verbindung mit Margarida von Albusson den Beschluss von Gaucelm Faidit's Trobadorlaufbahn.

Die neue Herrin unseres Dichters, Jordana, hatte ihren Wohnsitz in Brun, una ciuitat, qu'es a la entrada de Lombardia, el cap de Proensa, also dem heutigen Embrun am oberen Laufe der Durance. Nach der Lebensnachricht musste er sein ganzes Talent aufbieten, bevor die Dame ihn zum Geliebten annahm; dann hat er aber, wie aus den Canzonen hervorgeht, ihre Gunst im vollen Masse genossen. Das Verhältniss wurde gestört, als Alfons II, Graf von Provence, auf Jordana aufmerksam gemacht durch Gaucelm's preisende Canzonen, ihr grossartige Huldigungen darbrachte. Die Dame empfing den Fürsten freundlich und pflog artige Unterhaltung mit ihm; dadurch kam sie in den Verdacht ihrem Trobador untreu geworden zu sein, und es wurde Gaucelm zugetragen, sie habe dem hohen Bewerber Liebesgunst gewährt. Jener zog sich tiefgekränkt von der Geliebten zurück. Nach längerer Zeit wurde ihm sichere Kunde, dass man diese gegen ihn ver-

läumdet hatte, er ging daher sie um Verzeihung zu bitten für das ihr angethane Unrecht. Jordana scheint aber die Kränkung nicht vergeben zu haben, denn bald finden wir den Dichter in einem neuen Liebesverhältniss.

Es handelt sich nun darum, für den Roman mit Jordana die ungefähre Zeit des Anfanges und des Endes zu ermitteln. Dabei ist aber eine Heranziehung der späteren Verbindung mit Margarida nicht zu vermeiden, indem einzelne Anhaltspunkte die beiden Perioden die eine durch die andere begrenzen.

Mit Rücksicht auf die Zahl der von Gaucelm nach seiner Kreuzfahrt an Maria gerichteten Lieder ist das Ende des Verhältnisses mit ihr nicht nach dem J. 1204 anzusetzen. Andrerseits wird der spätest mögliche Endpunkt der Verbindung mit Margarida durch die Worte der Lebensnachricht gegeben »Mas ela amava 'N Uc de la signa qu'era filh de 'N Uc le Brun coms de la Marcha*). Hier ist coms d. l. M. Apposition zu Uc l. B., allerdings eine incorrecte Form, welche aber in derselben Quelle ein Analogon findet: Mas ma dona Maria Garida d'Albusso moller d'En Raynaut vescoms d'Albusso. Das Verhältniss nahm also ein Ende, bevor Hugo, der Buhle der Vizgräfin von Aubusson, als Hugo X Graf von La Marche wurde, d. h. nicht nach dem J. 1208. Die oben erwähnte Störung der Verbindung mit Jordana durch das Dazwischentreten Alfons' II von Provence fällt spätestens in das J. 1206, denn in diesem Jahre starb der Graf. Die ziemlich grosse Zahl der vor dem gedachten Vorfall an Jordana gerichteten Lieder aber macht es unzulässig, eine kürzere als 2jährige ungetrübte Dauer des Verhältnisses anzunehmen, so dass wir mit gutem Grunde das Zerwürfniss eben in das J. 1206 setzen können. Es verging der Lebensnachricht zufolge einige Zeit, bevor Gaucelm seinen Irrthum einsah, und er versuchte darauf die Verzeihung der Dame zu erlangen: der Anfang des Verhältnisses mit Margarida fällt also wohl kaum vor das Ende des J. 1206, und sein Verlauf fällt die Jahre 1207 und 1208 aus.

*) So wird Hugo da bezeichnet, wo das plötzliche Ende des Verhältnisses erzählt wird. S. oben Lebensnachricht II.

Canzonen an Jordana von Brun.

XXXVII. Trop malamen m'estet un temps d'amor.

Für die Beziehung dieses Liedes ist die Deutung des Versteckнamens Mos Deziriers, mit welchem im Geleite die Geliebte bezeichnet wird, entscheidend. Derselbe kehrt in primitiver Form als Bels Dezirs wieder in der Canz. Razon e mandamen. Bei der Aehnlichkeit der Bedeutung liegt die Vermuthung nahe, dass er auf dieselbe Dame gehe wie Bos (Bels) Espers in den Canzz. Mout m'enuget ogan lo coindes mes und Solatz e chantar, d. h. auf Jordana, denn für diese wird am Schluss der Lebensnachricht III die Bezeichnung Bels Espers in Anspruch genommen. Millot hat von dem Verstecknamen Bels Dezirs, wenn er die Lieder, in welchen derselbe vorkommt, überhaupt gekannt hat, gar keine Notiz genommen. Die hist. litt. d. l. Fr. dagegen sagt einfach: Il en devint amoureux (de Mad. Jordana Brun), et fit des vers pour elle, dans lesquels il l'appelait »mon désir«, deutet also diesen Verstecknamen kurzweg auf Jordana, ohne die betreffende Notiz der Lebensnachricht und die mit Bos Espers gezeichneten Lieder zu berücksichtigen.

Die Beziehung des Bels Dezirs auf Maria von Ventadorn ist von vornherein ausgeschlossen, da der Dichter im Anfange von Canz. XXXVII von seinen übelen Erfahrungen in der Liebe spricht, jene Dame aber seine erste Herrin war. Ob darunter Jordana oder Margarida zu verstehen ist, lässt sich bei dem Fehlen historischer Anhaltspunkte nur aus dem Inhalt der beiden Canzonen ermitteln. In der Canz. XXXVII bittet der Dichter die Geliebte äusserst demüthig und unter Zusicherung unbedingter Unterwürfigkeit sich seiner zu erbarmen und ihn als Freund anzunehmen (e prec ne dieu, de cui ve totz lo bes, que u's met el cor alcuna pitansa, que m' retenguas en la vostr' amistansa). Danach hatte Gaucelm, als er dieses Lied dichtete, bereits ohne Erfolg versucht sich bei der Dame in Gunst zu setzen. Dieser Umstand spricht entschieden für die Deutung auf Jordana, denn von eben dieser wird uns berichtet, dass sie den Trobador erst nach inständigstem Flehen und demüthigstem Dienen zu ihrem Geliebten erklärte, Margarida dagegen forderte diesen durch freundliches Wesen selbst auf sie um Liebe zu bitten und nahm sogleich seinen Antrag an. Anwendung zweier Versteckнamen auf dieselbe Person findet sich

mitunter bei den Trobadors, ist aber immerhin auffallend; weit leichter stellt sich nun Bels Dezirs neben das sinnverwandte Bos Espers als neben das gänzlich verschiedene Plus Avinen, mit welchem in 3 Canzonen Margarida bezeichnet ist (s. oben zu III). Aus diesen Gründen scheint mir die Identität des Bels Dezirs mit Bos Espers, wenn nicht gesichert, doch sehr glaubhaft.

XXXVIII. Una dolors esforsiva.

Aeussere Kennzeichen finden sich in dieser Canzone nicht, und ihr Inhalt ist so allgemein, dass sie keinem einzelnen Liebesroman Gaucelm's mit Sicherheit zugewiesen werden kann. Doch dürfen wir aus dem Umstande, dass der provenzalische Ritter Isnaure beauftragt wird die Geliebte zu grüssen, auf die Provenzalin Jordana als den Gegenstand des Liedes schliessen, und weiter wird diese Deutung dadurch empfohlen, dass Isnaure sonst nur in Canzonen aus den Jahren 1203—1206 genannt wird.

XXXIX. Anc no m' cugei qu'en sa preizo.

Der Beziehung dieses Liedes auf Maria von Ventadorn stehen die Anfangsworte »Anc no m' cugei qu'en sa preizo etc.« entgegen. Es scheint an eine Dame gerichtet zu sein, welche zögerte die Dienste des Trobadors anzunehmen, und fügt sich in dieser Hinsicht besser in seine Bewerbung um die Gunst der Jordana als in sein Verhältniss mit Margarida.

XL. Tan me creis amors en ferm talan

scheint gleichfalls auf eine Dame gedichtet zu sein, bei welcher des Trobadors Huldigungen eine laue Aufnahme fanden, wie dies Anfangs bei Jordana der Fall war.

XLI. Razon e mondamen,

mit Bels Dezirs gekennzeichnet. Ueber dessen Bedeutung siehe zu XXXVII.

XLII. Sitot m'ai tarzat mon chan

feiert die Gunst eines Kusses, von einer Dame errungen, welche Anfangs den Bewerbungen des Dichters kein Gehör geschenkt hatte, und weist dadurch auf Jordana.

XLIII. Gen fora contra l'afan

verkündet die gleiche Gunstbezeugung wie die vorige Canzone und nimmt zugleich auf das aufgegebene Verhältniss zu Maria von Ventadorn Bezug.

XLIV. Solatz e chantar

und

XLV. Mout m'enuget ogan lo coindes mes,

durch Bos Espers gekennzeichnet, s. zu XXXVII.

XLVI. Ges no m' toill ni m' recre

zeigt den Dichter im Genusse voller Liebesgunst von seiner Herrin (La belha que m'apais, fetz m'apres tan d'onor qu'anc pueis joys no m' sofrays). Solchen Glückes konnte Gaucelm sich nur von Jordana rühmen. Derselbe Grund scheint die Beziehung der Canz.

XLVII. Per l'esgar

auf diese Edelfrau zu rechtfertigen.

XLVIII. Sitot noncas es grazitz.

Die Abfassungszeit dieser Canzone geben die Worte der 4. Strophe: »Ar vau mon greu tort ses tenssa adrechurar en Proenssa. Sie ist entstanden, als Gaucelm, endlich überzeugt, dass er fälschlich Jordana im Verdachte der Untreue gehabt hatte, sich zu dieser begab, um ihre Verzeihung zu erbitten.

Auf den Liebesroman mit Jordana von Brun folgte, wie schon bemerkt, als dritter und letzter der mit Margarida, der Gattin des Vizgrafen Raimaut von Aubusson, welcher den Grafen von La Marche als Lehnsherrn ehrte. Diese Dame wünschte durch einen Dichter gepriesen zu werden und that gegen Gaucelm bei dessen Besuchen in Aubusson ausnehmend freundlich um ihn zu einem Liebesantrag zu bewegen. Das war bei einem Trobador nicht eben schwer; denn ein solcher brauchte ebensowohl einen passenden Gegenstand für seine Canzonen, wie eine vornehme Dame einen Verkündiger ihrer Reize für ihre gesellschaftliche Stellung nothwendig erachtete, und das Herz kam bei dergleichen Verbindungen ja selten in's Spiel. Gaucelm ging also willig auf die Absichten Margarida's ein und trug ihr seine Huldigungen an, welche denn sogleich angenommen wurden unter Zusicherung von Liebeslohn. Nun verherrlichte er eine Zeit lang seine neue Herrin nach Kräften, ohne sich sonderlicher Auszeichnung von ihr zu erfreuen; schliesslich hielt sie es aber doch für angebracht, ihm einen Kuss zu gestatten, als Lohn für seine Willigkeit und als Sporn zu weiterem Lobe. War die Dame gegen den Trobador karg mit ihren Gunstbezeugungen, so sollte sich bald zeigen, dass keineswegs eheliche Treue der Grund war.

Hugo von Lesignem, der Sohn des Grafen Hugo IX von La Marche, ein Mann, welcher in der Geschichte Aquitaniens eine Rolle spielt, hatte inzwischen, veranlasst durch die Loblieder des ihm befreundeten Gaucelm, mit der Schönen ein Liebesverhältniss angesponnen, dem nichts als eine günstige Gelegenheit fehlte, um zum offenen Ehebruch zu werden. Doch die raffinirte Edelfrau wusste eine solche herbeizuführen. Sie stellte sich schwer krank und gelobte für den Fall der Genesung eine Wallfahrt zur Mutter Gottes von Roquemadour in Quercy. Das Gelübde wirkte wunderbar schnell, und die fromme Dame schickte sich sogleich an, ihren heissen Dank am Wallfahrtsorte abzustatten. Userche, der Wohnort Gaucelm's, lag am Wege nach Roquemadour: Margarida hatte eine Zeit gewählt, wo sie Gaucelm auf Reisen wusste, und gedachte in des Dichters Abwesenheit in seinem Hause ihren Liebesbund mit Hugo von Lesignem zu besiegeln. Zu diesem Zweck bestellte sie diesen auf einen bestimmten Tag in Gaucelm's Haus. Hugo kam dorthin und wurde von der Gattin des Dichters als dessen hoher Gönner ehrenvoll aufgenommen. Der Verabredung gemäss nahm auch die Wallerin daselbst Quartier und vollendete mit dem Edelmann ihren Ehebruch. Dann pilgerte sie zur Erfüllung ihres Gelübdes nach Roquemadour und hatte auf dem Rückwege noch ein Zusammentreffen mit ihrem in Userche zurückgebliebenen Buhlen.

Als Gaucelm zurückkehrte, vernahm er von seiner Gattin, was sich in seinem Hause zugetragen hatte. Tief verletzt durch den Betrug und die Verhöhnung, welche er von der Vizgräfin erfahren hatte, stellte er diese in der Canz. Si anc nuills hom per aver fin coratge, der letzten seines Lebens, an den Pranger. Hier preist er wieder die edlen Gaben und Tugenden der Maria von Ventadorn, und dies veranlasst den Verfasser der Lebensnachricht III zu der Bemerkung, Gaucelm habe durch jenes Lied die ihm bislang nicht zu Theil gewordene Verzeihung der Maria zu erlangen gesucht. Schon der Umstand, dass die andere Version hiervon nichts berichtet, zeigt, was von dieser Notiz zu halten ist, welche mit den Liedern in Widerspruch tritt. Eine Canzone müsste dem Lobe irgend einer Dame gewidmet sein. Gaucelm wählte dazu Maria aus Dankbarkeit gegen diese seine Wohlthäterin und stellte

ihr, deren Sittenstrenge er selbst erprobt hatte, die buhlerische Edelfrau von Aubusson gegenüber.

Aus dem Verhältniss Gaucelm's mit Margarida sind nur wenige Canzonen erhalten.

XLIX. Jamais nuill temps no m' pot re far amors

kann dem Inhalte nach ebensowohl an Jordana als an Margarida gerichtet sein. Ich gebe dem Liede hier seinen Platz, weil die Zahl der sicher oder wahrscheinlich an die Dame von Embrun gerichteten Canzonen für die kurze Dauer des Verhältnisses mit ihr schon eine auffallend grosse ist.

L. Tot me cuidei de chanso far sofrir.
LI. Be m' platz e m'es gen.
LII. Ara cove que m' conort en chantan.

Ueber die Bedeutung des Versteckнamens Plus Avinen, welchen diese Canzonen tragen, s. zu III.

LIII. Si anc nuills hom per aver fin coratge,

im Vorstehenden besprochen.

Ueber Gaucelm's äussere Lebensverhältnisse in dieser Periode ist wenig zu berichten. Einige wenige Andeutungen geben die Canzonen. Der Aufenthalt an Agout's Hofe scheint nicht lange gewährt zu haben; denn Lieder aus den Jahren 1204—1206 zeigen den Dichter bald bei diesem bald bei jenem Gönner verweilend, von einem zum anderen wandernd und Allen ein willkommener Gast. Während seines letzten Liebesromanes finden wir ihn wieder im heimathlichen Userche. In Canzone LI begegnet eine merkwürdige Stelle, wo Gaucelm sich gegen die »gemeinen Leute« wendet, welche »thörichtes Geschrei« erheben gegen »edles Wesen« und meinen, »dass die Welt verfalle«. Hierin haben wir wohl den Einfluss der ascetischen Lehren der Albigenser auf die südfranzösische Gesellschaft zu erkennen. Von dieser Seite kamen vielleicht auch die Angriffe auf Gaucelm, deren die Canz. XXXVIII Erwähnung thut. Bald sollte den Häretikern durch ganz andere Mittel als die Schmähworte eines Trobadors die Irrthümlichkeit ihrer Lehrmeinungen klar gemacht werden: Wir stehen an der Pforte der Albigenserkriege. Ob Gaucelm

Faidit die Stürme noch erlebt hat, welche in der folgenden Zeit über das Gebiet der langue d'oc hereinbrachen, darüber bleiben wir wie über manche Frage seines Lebens im Dunkeln.

V. Gaucelm Faidit's Gönner, seine Tenzonen und die Gesammtzahl seiner Gedichte.

Eine Zusammenstellung der Gönner und Freunde Gaucelm's, welche aus Canzonen und Tenzonen und aus der Lebensnachricht III uns entgegentreten, möge darthun, in wie ausgedehntem Masse ein beliebter Trobador der Gunst der Grossen sich erfreute und in wie lebhaften Beziehungen er mit seinen Berufsgenossen stand.

Die hervorragendsten Gönner unseres Dichters, König Richard I. von England, den Markgrafen Bonifaz II. von Montferrat, später König von Thessalonich, und den Baron Raimund von Agout hatte ich schon Gelegenheit hervorzuheben. Nächst diesen ist Isnaure (Linhaure), ein reicher Provenzale, welcher auch Guiraut von Borneil befreundet war und mit ihm eine Tenzone dichtete, durch Erwähnung in den Geleiten der Canzonen ausgezeichnet. Canz. XLV gedenkt eines Coms Jaufres: Unter diesem ist wohl Gottfried, der Bruder Hugo's IX. von La Marche, zu verstehen, einer der Führer des Aufstandes der aquitanischen Grossen im J. 1202. Je ein Mal begegnen in den tornadas die Namen des bekannten Trobadorfreundes Robert I., Delphins von Auvergne, und Peironet's; der letztere hat mit Guiraut von Salignac eine Tenzone gedichtet und scheint nach Canz. XXXVIII wie Isnaure ein provenzalischer Ritter gewesen zu sein.

Die Verstecknamen finden sich bei Gaucelm vielfach angewendet als vertrauliche Bezeichnung der Gönner, zum Theil mit den wirklichen Namen abwechselnd, meist aber diese durchgehends ersetzend. Daher können nicht alle auf bestimmte Personen gedeutet werden trotz der Hülfe, welche dabei die Lebensnachricht III durch Erklärung einiger derartiger Benennungen giebt. Es wurde schon oben bemerkt, dass diese Quelle Bels Espers als Verstecknamen für Jordana von Brun angiebt. Als Gönner des Trobadors lernen wir aus ihr kennen Hugo IX., Grafen von La Marche, in den Canzonen Maracdes genannt, dessen Sohn Hugo X. bis zu

seinem Liebesabenteuer mit Margarida von Aubusson gleichfalls Gaucelm nahe befreundet war, sodann den limosinischen Baron Peire von Malamort, mit dem Verstecknamen Saintongier, und Archimbald V., Vizgrafen von Comborn in Limosin, mit Sobregatge*) bezeichnet. Jedenfalls unrichtig nennt der Biograph Lignaure = Isnaure einen Verstecknamen für Raimund von Agout, denn dies war nachweislich der wirkliche Name eines provenzalischen Ritters. Ausser den genannten erscheinen in den Canzonen noch folgende allegorische Bezeichnungen von Gönnern Gaucelm's: Tresor (Tesaur), Sobeiran, Ric de Joi, Plus Avinen, Estuis und Capa. Die Beziehung des Tresor auf Bonifaz von Montferrat ist ausser Zweifel. Sobeiran war der Geleitstrophe von Canz. XLVIII zufolge (Sobeirans d'Argenssa) ein in Argence angesessener Ritter, welche Landschaft den rechts der Rhone gelegenen Theil der Diöcese von Arles umfasste, Ric de Joi ein lombardischer Edler nach Canz. XLIV, wo es im Geleit heisst: E lai en Lombardia guart dieus de falhir Ric de Joi e s' amia. Die Persönlichkeit dieser beiden aber sowie der mit Plus Avinen, Estuis und Capa bezeichneten Ritter möchte kaum festzustellen sein. Gaucelm's Gönner und als Dichter zugleich sein Genosse war Savaric von Mauleon, der vielgefeierte Freund des Trobadors. Dieser hat mit ihm und Uc von La Barcalaria gemeinschaftlich eine Tenzone gedichtet. Auch mit den übrigen zeitgenössischen Kunstdichtern, mit Peirol, Aimeric von Peguillan, Perdigon, Albert von Sestaro, Rambaut von Vaqueiras stand Gaucelm in regem Verkehr und wechselte Tenzonen mit ihnen. Es sind 8 Dichtungen dieser Gattung erhalten, an welchen er einen unbestrittenen Antheil hat,**)

*) Da kein Grund vorhanden ist, an der Zuverlässigkeit dieser Angabe zu zweifeln, so dürfte die Lesung in Mahn's Werken der Troub. II S. 84 »Mon Santongier m'ane mon sobregatge« in »Mon Sangtongier man e mon Sobregatge« zu ändern sein.

**) Die Entstehungszeit der Tenzonen ist schwer festzustellen, da Anspielungen auf die Zeitverhältnisse und die persönlichen Erlebnisse der Streitenden sich kaum in denselben finden. Nur Einiges habe ich hinsichtlich jener zu ermitteln vermocht.

Am leichtesten ist noch die Tenzone zwischen Gaucelm Faidit und Aimeric von Peguillan chronologisch zu fixiren.

Aimeric war weit jünger als Gaucelm: Sein Dichten liegt etwa zwi-

dazu kommt die oben mitgetheilte Cobla gegen Elias von Uisel, in welcher er die Armuth dieses Dichters verspottet. Mit dem Klageliede auf König Richard's Tod, den beiden Kreuzliedern und den oben ge-

---

schen den Jahren 1200 und 1250. Seine ersten poëtischen Versuche machte er in seiner Vaterstadt Toulouse. Hier verliebte er sich in die Frau eines Nachbars und feierte sie in Canzonen, allein er sah sich in Folge dieses Liebeshandels bald zur Flucht aus Toulouse genöthigt. Es versteht sich, dass in dieser Zeit Aimeric als Anfänger in der Dichtkunst keine Tenzone mit dem auf der Höhe des Ruhmes stehenden Gaucelm Faidit gewechselt haben kann. Von Toulouse begab er sich nach Spanien, wo er bei Alfons VIII. von Castilien Aufnahme fand. Hier blieb Aimeric, der provenzalischen Lebensnachricht zufolge, lange Zeit. Später verabschiedete er sich von dem Könige und begab sich auf dem Landwege zu dem Markgrafen Wilhelm IV. von Montferrat, welcher seit 1207 regierte. Schwerlich ist an dessen Hofe die Begegnung mit Gaucelm Faidit erfolgt, denn es deutet nichts darauf hin, dass dieser den Sohn seines alten Gönners Bonifaz besucht habe; dagegen ist es sehr wahrscheinlich, dass Aimeric auf der Reise durch Südfrankreich im Schlosse eines kunstliebenden Edlen, vielleicht an Agout's Hofe mit dem älteren Trobador zusammengetroffen ist und bei dieser Gelegenheit jene Tenzone mit ihm gedichtet hat. Sie ist demnach nicht vor 1207 entstanden und steht dem Ende von Gaucelms Dichterlaufbahn nahe.

Savaric von Mauleon wird in den Geschichtsquellen zuerst als Anhänger Arthur's von Bretagne und Theilnehmer an der Schlacht bei Mirebeau im J. 1202 genannt. Er spielte bis zum J. 1227 eine bedeutende Rolle in den Verwickelungen zwischen England und Frankreich. Die Zeit seines Todes wie seiner Geburt ist ungewiss; doch scheint er mit dem grösseren Theil seines Lebens dem 13. Jahrhundert anzugehören. Daher ist es mir wahrscheinlich, dass die von ihm mit Gaucelm Faidit und Uc von La Bacalaria gemeinschaftlich gedichtete Tenzone erst nach des Ersteren Rückkehr aus Palästina (1203) entstanden ist. Bei den engen Beziehungen Gaucelm's zu Savaric, welche ihr gemeinschaftliches Dichten an einer Tenzone voraussetzt, muss es auffallen, dass keine Bezugnahme auf den Herrn von Mauleon in Gaucelm's Canzonen nachzuweisen ist: aus diesem Grunde dürfen wir, glaube ich, die Verbindung des Dichters mit jenem und die Abfassung der Tenzone an's Ende seiner Laufbahn setzen. Vermuthlich ist Gaucelm erst an Savaric's Hofe mit Uc von La Bacalaria in Berührung gekommen, und gehört seine Tenzone mit diesem ebenfalls der genannten Zeit an.

Ich komme zu der Tenzone mit Perdigon. Für Gaucelm's nähere Bekanntschaft mit diesem liefert dessen Tenzone mit dem Delphin Robert von Auvergne einen Beleg. Dort heisst es am Schlusse:

(Perdigos, ses vassalatge)
Perdigons, Gaucelms Faiditz
Nos porta de nostres ditz,

nannten 53 Canzonen ergeben sich also im Ganzen 65 Gedichte als geistiges Eigenthum Gaucelm Faidit's. Manche Canzonen werden von einzelnen Handschriften anderen Dichtern zugeschrieben, aber unseres Trobadors Recht an ihnen ist durch die weit überwiegende Zahl der Handschriften, in welchen sie seinen Namen tragen, gesichert (Grundriss S. 132—135). Umgekehrt werden diesem vereinzelt Lieder anderer Trobadors beigelegt (Grundriss

---

Que cill son pro que bon pretz an,
E dona qu'a chiechas coman,
Aunieis si gardatz com ell sors.

Seigner, ges per ver cil ditz
No s' teinha per envelzitz:
Si tot s'es pros, ges no l' soan,
Mas cavailhier e donoas fan,
En vilan tainh uns fossors.

(Mahn, Ged. 1016).

Diese Stelle zeigt zugleich, dass Gaucelm's Beziehungen zu Perdigon mit denen zu dem Delphin in Zusammenhang stehen, dass er am Hofe Robert's den Kunstgenossen getroffen und jene Tenzone mit ihm gedichtet hat. Nun ist die einzige Canzone, in welcher des Delphins Erwähnung geschieht (XXXIV) aus dem Jahr 1203 oder 1204: ist es erlaubt daraus auf den Anfang der Bekanntschaft mit ihm zu schliessen, so ist die Tenzone mit Perdigon nicht vor 1203 gedichtet worden.

Nach derselben Schlussfolgerung würde die Tenzone mit Peirol nicht gelegentlich einer Begegnung mit ihm am Hofe des Delphins entstanden sein, denn Peirol wurde von dort bereits im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts entfernt; nun aber zu bestimmen, bei welcher Gelegenheit und zu welcher Zeit jene gedichtet worden ist, scheint mir bei den dunkeln späteren Schicksalen dieses Trobadors unmöglich.

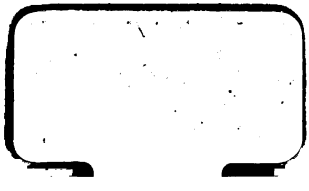
Noch weniger kann an eine zeitliche Fixirung der beiden Tenzonen mit Albert von Sestaro gedacht werden.

Handschrift N enthält eine Tenzone Ara m' digatz, Gaucelm Faidit, bei welcher nach Bartsch's Grundriss der Partner weder durch Ueberschrift noch durch den Inhalt angezeigt zu werden scheint: ich selbst habe mir keine Kenntniss von derselben verschaffen können.

Eine Tenzone Gaucelm's mit Rambaut von Vaqueiras stand in a (Jahrb. 11, 16). Sie ist jedenfalls am Hofe Bonifaz II. zu Montferrat gedichtet worden. Gaucelm pflegte seit 1194 diesen zu besuchen, und um dieselbe Zeit etwa fand Rambaut dort eine dauernde Wohnstätte. Im Jahr 1202 brach er mit dem Markgrafen zum 4. Kreuzzuge von Montferrat auf, um nicht wiederzukehren. In der Zeit zwischen 1194 und 1202 ist also jene Tenzone ohne Zweifel entstanden.

S. 135). Nur die Canz. Quan la foilla sobre l' albre s' espan wird gleich kräftig Gaucelm Faidit und Bernart von Ventadorn zugeschrieben; ich glaube jedoch, dass Bischoff, Bernhard von Ventadorn S. 67, mit Recht wegen ihres der Individualität des letzteren wenig angemessenen Charakters sie Gaucelm Faidit zugewiesen hat.

Druckfehler

im provenzalischen Text:

Lies S. 12 Zeile 17 Et ela lo sufria, S. 13 Z. 39 Longamen, lauzet, Z. 40 lauzors, S. 14 Z. 14 onret, Z. 16, Z. 19, Z. 20 dompna, Z. 34 anc, S. 15 Z. 38 ancara, S. 16 Z. 10 Jordana, S. 27 Z. 4 si grossa e grassa com, S. 33 Z. 10 Hueimais, Z. 18 ivern, Z. 22 puei', S. 38 Z. 1 un.